

2294

DER BRÜSSELER KONGRESS

GEGEN IMPERIALISMUS
UND FÜR NATIONALE
UNABHÄNGIGKEIT

VOM 10. BIS 15. FEBRUAR 1927
IM PALAIS EGMONT - BRÜSSEL



AUSZUG AUS DEN REDEN
DIE WICHTIGSTEN BESCHLÜSSE
UND RESOLUTIONEN



Ende Mai erscheint

Das Flammenzeichen vom Palais d'Egmont

vollständiges Protokoll
des Brüsseler Kongresses
mit allen Reden, Beschlüs-
sen etc. und vielen Bildern



AKP-2254

Bestellungen sind zu richten an:

Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit

Berlin, Wilhelmstr. 48

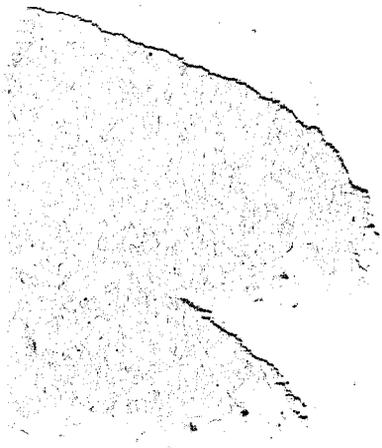
Der Brüsseler Kongreß

gegen Imperialismus
und für nationale Unabhängigkeit

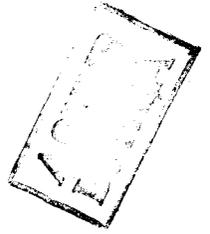
vom 10. – 15. Februar 1927
in Brüssel, -Palais Egmont

Auszüge aus den Reden
die wichtigsten Beschlüsse und Resolutionsentwürfen

Herausgegeben und verlegt von der
Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit
Berlin / Wilhelmstraße 48



Die geschichtliche Bedeutung des Brüsseler Kongresses.



Vom 10.—15. Februar 1927 tagte in Brüssel der erste Kongreß unterdrückter Völker. Ein imposanter Kongreß. Zum ersten Male in der Weltgeschichte, daß die nationalen Freiheitsbewegungen isolierter kolonialer Länder zu internationaler Fühlungnahme veranlaßt wurden. Dies ist ein bedeutender Schritt vorwärts in der geschichtlichen Entwicklung dieser Bewegung.

Die nationalen Freiheitsbewegungen entwickelten sich in den verschiedenen Hauptländern, mit Ausnahme Chinas, in nahezu vollkommener Isolierung. Der immer schwerer lastende imperialistische Druck in der Nachkriegszeit und jene unterirdischen Wechselwirkungen, die zwischen den revolutionär orientierten Massen Chinas, Indiens, Nordafrikas und teilweise Lateinamerikas bestehen, drängten jedoch zu einem Zusammenschluß. Dieser Zusammenschluß und ihr erstmaliger organisatorischer Ausdruck ist Brüssel.

China, das im Mittelpunkt der Ereignisse steht, beherrschte den gesamten Kongreß. Die Erfolge und die großen Lehren der chinesischen revolutionären Strategie, die auf ein aktives Bündnis der national-revolutionären Kräfte mit der Arbeiterbewegung beruhen, machten einen tiefen Eindruck auf die Vertretungen der unterdrückten Rassen und Klassen, die die Träger des anti-imperialistischen Kampfes in den verschiedenen Erdteilen sind.

Einen weiteren bedeutsamen Inhalt gewann die Brüsseler Beratung durch Fühlungnahme der chinesischen Revolutionäre mit jenen Kräften, die innerhalb des britischen Weltreiches gegen den englischen Imperialismus am aktivsten tätig sind: mit den indischen nationalrevolutionären Organisationen (All-India-National-Congreß) und der englischen Arbeiterbewegung. Diese Fühlungnahme zeitigte das bedeutsamste Dokument des Kongresses: die gemeinsame Erklärung der englischen, chinesischen und indischen Delegationen gegen den englischen Imperialismus.

Für Arabien, Aegypten und die nordafrikanischen Länder brachte der Kongreß die Einigung der Freiheitsorganisationen dieser Länder auf einer einheitlichen Plattform, die in der nordafrikanischen Resolution ihren Ausdruck findet.

Die Delegierten der afrikanischen, zentral- und nord-amerikanischen Negerorganisationen stellten zum ersten Male einen engen Kontakt zwischen allen wichtigen Sektionen der Negerbewegung her. Die zentralafrikanischen französischen Kolonien, die englischen Besitzungen und die Negerbevölkerung der zentralamerikanischen Inseln kamen auf diese Weise mit der nordamerikanischen Negerbewegung in eine Verbindung, die in der Zukunft an Bedeutung gewinnen wird.

Die Erklärung der Delegationen aller amerikanischen Länder, über die Notwendigkeit einheitlicher Richtlinien im anti-imperialistischen Kampfe innerhalb der amerikanisch-pazifischen Region, gibt ein klares Programm zur Schaffung einer zusammenwirkenden Massenbewegung gegen die nordamerikanische Expansion in Mexiko, Panama, Nicaragua und im übrigen Lateinamerika.

Der Brüsseler Kongreß hat ein starkes und freudiges Echo gefunden, besonders in den arabischen Ländern, in Indien und China; aber auch die europäische und amerikanische Presse konnte ihn nicht totschweigen. Zahlreiche begeisterte Zustimmungen sind nach dem Brüsseler Kongreß dem Brüsseler Büro zugegangen.

Die letzten Wochen haben bewiesen, daß der Brüsseler Kongreß nicht nur eine schöne Demonstration war, sondern daß die Arbeit der Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit einen eisernen organisatorischen Kern geschaffen hat. Bereits bei den Chinawirren konnte die in Brüssel geschaffene Organisation eingreifen und durch die ihr angehörenden Abgeordneten in London, Brüssel, Paris, Berlin und anderen Städten ihren Protest gegen die kriegerischen Abenteuer Englands und anderer Mächte in Nanking zum Ausdruck bringen. In zahlreichen Städten hat die Liga große und von vielen Tausenden besuchte Massendemonstrationen gegen das imperialistische Kriegsverbrechen in China veranstaltet.

Die Liga rüstet nun, ihre Organisation zu festigen. In verschiedenen Erdteilen sind große Kongresse geplant, von denen der wichtigste der allasiatische Kongreß in Hankau sein wird. Der Brüsseler Kongreß war nicht das Ende, sondern der Beginn einer neuen mächtigen Bewegung; sie zu unterstützen ist Ehrenpflicht aller Arbeiter, Angestellten, aller fortschrittlich und antiimperialistisch gesinnten Menschen.

Die imperialistische Kolonialpolitik und das Weltproletariat.



Der erste Redner auf dem Kongreß, **Henri Barbusse**, führte einleitend über den 1. Punkt der Tagesordnung „Die imperialistische Kolonialpolitik und ihre Auswirkungen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern“ aus:

Der Imperialismus bedeutet — ohne Rücksicht auf die besonderen Formen, die er in den verschiedenen Erdteilen annimmt — die furchtbarste Ausbeutung für alle Völker der kolonialen und halbkolonialen Welt. Ob es Kanonen, Alkohol oder ungleiche Verträge sind, mit deren Hilfe der Imperialismus seine Opfer in Hörigkeit zwingt, der wirtschaftlich politische Sinn der Kolonisierungsbestrebungen des Imperialismus bleibt derselbe.

Zum Kolonialismus gehört die blutige Verbreitung des Evangeliums ebenso wie die Achtung der schwarzen Bevölkerung in Amerika und die ökonomische Durchdringung von Mexiko, der latein-amerikanischen Länder und teilweise Europas durch den Kapitalismus der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Entgegen den Behauptungen über die angebliche Mission imperialistischer Nationen und Völker, entgegen den Behauptungen betreffs der Ueberlegenheit und des natürlichen Höherstehens gewisser Rassen und Menschen erklären wir, daß nur jene Menschen höher stehen, die ihre Gewissenspflichten als Menschen kennen, und daß keine natürliche oder soziale Ueber- und Unterordnung innerhalb der Menschheit existiert noch existieren darf.

Gestützt auf imperialistischem Aberglauben wird die Menschheit einem neuen Krieg entgegengeführt. Daneben wütet der ständige Krieg der Imperialisten in China, Marokko, Syrien und Indien.

Es handelt sich nun hier darum, gegen alle Imperialismen ein aktives und wirksames Bündnis zu schließen. Wenn es gelingt, zwischen allen unterdrückten Völkern und unterdrückten Rassen der imperialistischen Länder ein bleibendes Kampfbündnis zu schmieden, so wird man nicht mehr über schwache Völker, sondern über ein geeintes, mächtiges Volkstum reden können.

Bisher gibt es nur einen Staat in Europa und Asien, dem es gelungen ist, die nationale Frage restlos zu lösen. Es ist die Sowjet-Union, der Staat der russischen Arbeiter und Bauern, der der gesamten zivilisierten Welt ein Beispiel gegeben hat. Der Kongreß soll nun versuchen, auf freiheitlichen Grundlagen eine Einheit unter den unterdrückten Rassen und Klassen zu zimmern und eine bleibende Organisation gegen den völkervernichtenden Imperialismus zu schaffen.

Weiter sprach der bekannte alte Führer in der deutschen Arbeiterbewegung, **Georg Ledebour**, ausführlich zu diesem Thema.

Nach einer Schilderung der Behandlung der Kolonialfrage in der europäischen Arbeiterbewegung verweilte der Redner bei den Beschlüssen des Stockholmer Kongresses 1907: Auf diesem Kongreß wurde, unter Zustimmung Macdonalds, eine Resolution angenommen, die, identisch mit der Resolution, die Ledebour bei dieser Gelegenheit eingebrachte, mit folgenden treffenden Sätzen beginnt:

„Der Kongreß ist der Meinung, daß die Kolonialpolitik des Kapitalismus entsprechend ihrer Struktur zur Sklaverei, Zwangsarbeit oder Vernichtung der Kolonialvölker führen muß. Die zivilisatorische Mission, die die kapitalistischen Staaten angeblich ausführen, dienen nur als Deckmantel für Eroberung und Raub.“

Die Resolution fand damals auch die Zustimmung Vanderfeldes. Wo stehen aber heute Macdonald und Vandervelde? Wo steht die gesamte II. Internationale?

Die revolutionären Ideen haben seit dem Weltkriege einen ungeheuren Fortschritt gemacht. Die industrielle Entwicklung, die sich in den kolonialen und halbkolonialen Ländern vollzog, und die durch den Weltkrieg noch beschleunigt wurde, hat aus den unterwürfigen Kulis in China, aus den Parias in Indien klassenbewußte Arbeiter gemacht. „Der Kapitalismus hat auch in den kolonialen und halbkolonialen Ländern seine eigene Totengräber in der Gestalt der Arbeiterklasse geschaffen.“

Es handelt sich nun darum, die Bestrebungen dieser neuerstandenen, weltgeschichtlichen Kräfte zu fördern. Mit diesem Ziel soll die „Liga gegen Imperialismus“ gegründet werden. Nichts charakterisiert besser die reaktionäre Stellung der II. Internationale als die Tatsache, daß sie sofort den Kampf gegen die Pioniere der Zusammenarbeit der unterdrückten Völker mit dem Weltproletariat begann, und die neue Organisation in einem Geheimzirkular als ein Manöver unverantwortlicher Elemente, Hampelmänner und Kommunisten bezeichnete. Sind denn die anwesenden nichtkommunistischen Führer, sind die Mitglieder der englischen Delegation, Fenner Brockway, usw. tatsächlich Marionetten der Kommunisten? Ist die unabhängige Arbeiterpartei, der Allindische Nationalkongreß in der Hand der Kommunisten? Durch dieses Gerede lassen sich die unterdrückten Völker und alle freiheitlichen Kräfte der Welt, die hier ein weltgeschichtliches Werk vollziehen, nicht irreführen.

Gegenwärtig kann man sich nicht mehr auf pazifistische Aktionen beschränken, sondern muß zu aktivem Kampf übergehen. Dieser Kampf wird nun geführt im Zeichen des Wiedererwachens der revolutionären Kräfte in der ganzen Welt. Einem

jeden Streiter der Befreiungsbewegungen muß die Losung voranleuchten: „Kämpfer sein bis zum Ende“.

Ueber die

Unterstützung der kolonialen Freiheitsbewegung durch die internationale Arbeiterschaft

(Tagesordnungspunkt 2) sprach der Generalsekretär des Internationalen Transportarbeiterverbandes, **Edo Fimmen**:

Es genügt nicht, revolutionäre Forderungen anzunehmen und an die Gewerkschaften zu appellieren. Die Einheitsfront muß in den Tageskämpfen des Proletariats der Kolonien und Mutterländer hergestellt werden. Besonders die Arbeiter in den imperialistischen Ländern müssen über die Zusammenhänge zwischen ihrer Lebenshaltung und den Hungerlöhnen der kolonialen Arbeiter aufgeklärt werden. —

Der Redner demonstriert an Hand eines umfangreichen statistischen Materials die Lohn- und Arbeitsverhältnisse Indiens und Chinas. — Nichts ist im internationalen Maßstabe für das Kolonialproletariats getan worden. Selbst das Washingtoner Abkommen macht einen Unterschied zwischen den kolonialen und weißen Arbeitern. Das Abkommen blieb aber ein Fetzen Papier. Nur in der Sowjet Union wird der Achtstundentag loyal durchgeführt.

Das tiefe Niveau der Lebenshaltung der kolonialen Massen ist ein Mittel der Kapitalisten, um im eigenen Lande auf die Lebenshaltung der Arbeiter zu drücken.

Der englische Imperialismus will eine Einheitsfront aller Imperialisten gegen China zustandebringen. Wir aber sind für die Einheitsfront der weißen Arbeiter mit den kolonialen Massen, für die Einheitsfront der ausgebeuteten Welt.

Der Kongreß muß an alle gewerkschaftlichen Organisationen zur Herstellung dieser Einheitsfront appellieren.

Man muß in breiter Kampagne über die Bedeutung der chinesischen Ereignisse aufklären.

Professor **Alfons Goldschmidt**-Berlin, behandelte in einem ausführlichen Referat

das Zusammenarbeiten der nationalen Freiheitsbewegung und Arbeiterbewegung innerhalb der kolonialen und halbkolonialen Länder.

Der Redner analysierte die Kolonisierungsbestrebungen des Altertums und des Mittelalters, skizzierte den Werdegang des Kapitalismus von diesem Gesichtspunkt und verweilte bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Struktur

des modernen Imperialismus im Zeitalter der Monopole. — Der moderne Imperialismus ist eine zwangsläufige Erscheinung des Monopolkapitals, das ohne Expansion nicht bestehen kann. Die Länder des Monopolkapitalismus zerstören sich selbst durch die Tendenzen ihrer eigenen Wirtschaft. Der Imperialismus ist daher eine unproduktive Kraft. Er verhindert das Steigen einer wirklichen Produktivität und gefährdet die Freiheit, verhindert die Entwicklung des größten Teiles der zeitgenössischen Menschheit.

Die Referate und die Diskussion über die imperialistische Kolonialpolitik und ihre Auswirkung in kolonialen und halbkolonialen Ländern fanden ihren Niederschlag in der folgenden einstimmig angenommenen Resolution:

Der Kongreß gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus ist der Ansicht, daß die kapitalistische Kolonialpolitik ihrem innersten Wesen nach zu Knechtung, Zwangsarbeit oder Ausrottung der eingeborenen Bevölkerung der Kolonialgebiete führen muß. Die zivilisatorische Mission, auf die sich die kapitalistische Gesellschaft beruft, dient ihr nur als Deckmantel für Eroberungs- und Ausbeutungsgelüste.

Der Imperialismus ist keine Zufallserscheinung, von der sich der Kapitalismus aus freien Stücken lossagen kann. Er ist vielmehr geschichtlich bedingt. Das in den kapitalistischen Mutterländern wirtschaftlich und politisch ausschlaggebende Finanzkapital erreicht einerseits schon durch direkte Ausbeutung der eingeborenen Arbeiter Extraprofite; andererseits errafft es infolge der Beherrschung der Rohstoffquellen Monopolprofite.

Die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft in den imperialistischen Ländern hat an diesen Extraprofiten, von denen das Finanzkapital einer dünnen Oberschicht des Proletariats einen kleinen Bruchteil hinwirft, keinen Anteil. Die eigene Lage des Proletariats der Mutterländer wird vielmehr in hohem Maße durch die schrankenlose Ausbeutung der Kolonialarbeiterschaft verschlechtert. Dies geschieht nicht nur direkt auf dem Wege des Lohndrucks, vermittelt eingewanderter Kolonialarbeiter, sondern in einem noch schlimmeren Maße indirekt, in Auswirkung der raschen Industrialisierung eines Teiles der Kolonialgebiete. Es gibt heute in den Kolonialgebieten bereits annähernd 20 Millionen Berg-, Industrie- und Transportarbeiter, also ein Arbeiterheer, größer als die gesamte Arbeiterschaft Großbritanniens.

Gegenwärtig haben wir es mit zwei Hauptgruppen imperialistisch ausgebeuteter Kolonialgebiete zu tun:

1. Völlig unterjochte, durch das „Mutterland“ durch seine Beamten beherrschte Länder.

2. Nominell unabhängige, aber durch aufgezwungene Staatsverträge in tatsächlicher Abhängigkeit von den imperialistischen Mächten gebrachte und deswegen nicht weniger ausgebeutete Länder.

Wirkliche nationale Selbständigkeit bedeutet, daß ein Volk über sich und seine Produktivkräfte frei verfügen kann. Es ist bezeichnend, daß sogar ein so reiches Land wie Mexiko, daß doch gegenüber den anderen, vom Imperialismus abhängigen Ländern in einer verhältnismäßig günstigen Lage ist, nur über einen Bruchteil seines Nationalreichtums selbst verfügt, während, nach der Feststellung der Mexikanischen Regierung, zwei Drittel des Nationalvermögens sich in den Händen des ausländischen Kapitalismus befindet.

In grundsätzlicher Gegnerschaft gegen all diese verschiedenartig abgestuften Formen der kolonialen Unterdrückung und Ausbeutung verlangt der Kongreß, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker, zu dem der sogenannte Völkerbund nur ein Lippenbekenntnis ablegt, durch völlige Freigebung aller Kolonialvölker, sowie durch sofortige Annullierung sämtlicher, der völligen Gleichberechtigung widersprechender Verträge tatsächlich verwirklicht wird.

In Konsequenz dieser Hauptforderung verwirft der Kongreß auch jede Neuerwerbung von Kolonialland durch imperialistische Staaten, ebenso die Neuverteilung von sogenannten Kolonialmandaten an Staaten, die bisher noch keine Kolonien besessen, wie an solche, die Kolonien verloren haben. Auch die Herleitung von staatlichen und privatkapitalistischen Reservatrechten aus der Tatsache, daß die Kapitalisten eines fremden Staates in den nominell noch selbständigen Ländern Kapitalien investiert haben, darf nicht geduldet werden. Die besten Vertreter der fortschrittlichen europäischen und amerikanischen Geisteswelt unterstützen diese Forderungen.

Der Weltkrieg 1914/18 bedeutet in der Entwicklung des Imperialismus einen entscheidenden Wendepunkt. Er hat einen Teil der Kolonialbevölkerung als Kanonenfutter auf die europäischen Schlachtfelder geworfen und damit den unterdrückten Völkern ihre letzten Illusionen über die „kulturelle Sendung“ des Imperialismus genommen. Der Krieg hat außerdem die brutalste Verkörperung des Imperialismus, den russischen Zarismus zertrümmert. An seine Stelle trat eine imperialistenfeindliche Föderation freier, eine sozialistische Wirtschaft aufbauender Völker.

Durch die rapide Industrialisierung der Kolonialgebiete wurde ferner der monopolistisch beherrschte Absatzmarkt für die Industrie der kapitalistischen Mutterländer aufs empfindlichste eingeschnürt. Notgedrungen versuchte daraufhin der Imperialismus, mit allen Mitteln die industrielle Entwicklung der unterdrückten Länder zu verkrüppeln (Kampf gegen die Zollautonomie in Indien und in China). So wird der Imperialismus in seiner jetzigen Phase zu einem Hemmschuh für die Entwicklung der Produktivkräfte. Er sammelt um sich alle feudalen und reaktionären Elemente in den abhängigen Ländern, gegen die sich alle Elemente, die nicht zu Verrätern am Freiheitskampf werden wollen, zum Abwehrkampf zusammenschließen.

Der Kongreß gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus ist dazu berufen, sowohl das Bündnis der um die Niederwerfung des Imperialismus kämpfenden Arbeiter, Bauern, Mittelschichten und Intellektuellen untereinander, wie auch das umfassendere zwischen diesen Schichten und der klassenbewußten Arbeiterschaft der ganzen Welt zu begründen und zu fördern.

Der Zusammenbruch des Imperialismus hat eingesetzt. Die Arbeiterklasse und die Massen der unterdrückten Völker sind seine Totengräber.

*

Die am Kongreß beteiligten Vertreter proletarischer Organisationen erklären:

Unsere Beihilfe darf sich nicht auf Sympathieundgebungen für die kolonialen Freiheitskämpfer beschränken, noch auf Protestkundgebungen gegen die Gewalttaten der imperialistischen Unterdrücker. Sie muß gipfeln in Massenaktionen. Geht ein imperialistischer Staat zu militärischer Niederzwingung der Freiheitsbewegung eines Kolonialvolkes oder eines vertragsgemäß in Abhängigkeit gebrachten Volkes über, so müssen die Vertreter der auf dem Boden dieser Resolution stehenden Organisationen die Initiative ergreifen: zur Herbeiführung von Streiks, insbesondere von Transportarbeiterstreiks, zur Verhinderung der Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial nach den in den Abwehrkampf getriebenen Ländern. Sollten solche Druckmittel das Ziel nicht voll erreichen, so muß das Proletariat durch einen Massenstreik den Unterdrückerstaat zur Freigebung des unterjochten Volkes zwingen.

Die Vertreter der kolonialen und abhängigen Völker erklären, daß sie den Kampf gegen den Imperialismus zu Massenaktionen der Werktätigen ihrer Länder ausgestaltet werden. Ferner erklären sie, daß sie im Falle einer bewaffneten Intervention, die von einer bestimmten imperialistischen Macht unternommen wird, diese politisch und ökonomisch boykottieren und aktiv zu Gunsten der im Abwehrkampf stehenden Brudernation eingreifen werden. Diese Verpflichtung gilt in ganz besonderem Maße China gegenüber.

An alle Gegner imperialistischer Unterdrückung und kapitalistischer Ausbeutung ergeht unser Ruf:

Schließt Euch uns an und setzt unsere Forderungen um in die Tat!

Der chinesische Freiheitskampf und die chinesisch-englisch-indische Deklaration.

Der Brüsseler Kongreß bekam sein besonderes und charakteristisches Gepräge durch die ausführliche Behandlung des chinesischen Kampfes und die Stellungnahme des europäischen Proletariats. Während der Tagung wurde es immer klarer, daß die imperialistischen Mächte eine große militärische Offensive gegen Südchina vorbereiten und Maßnahmen trafen, durch eine kriegerische Intervention das Vordringen der revolutionären Südarmerie zu verhindern. Im Namen des Zentralexekutivkomitees sprach **Liau Hansin**:

Das Verhältnis zwischen uns und den Imperialisten hat sich heute bereits so zugespitzt, daß keine Mittel unversucht bleiben, um das junge China zu vernichten. Auch ich bin der Meinung, daß der Weltbund gegen Imperialismus eng und fest aufgebaut werden muß.

Das Erwachen der kolonialen und halbkolonialen Welt versetzt die Imperialisten in Aengste. Deshalb gehen die großen Truppentransporte und Luftschiffe nach China, Mexiko und Nicaragua ab.

Deshalb beschuldigen sie uns, wie alle großen Freiheitsparteien des Orients, behaupten, daß der erste proletarische Staat, die Sowjetunion, die offen ihre Sympathien für den Kampf der Unterdrückten zeigt, die Anstifterin der Unruhen der ganzen Welt und der Störenfried unter allen Völkern sei. Die Vorbereitungen der imperialistischen Mächte, den begonnenen Freiheitskampf der unterdrückten Völker niederzuschlagen, sind gleichzeitig Vorbereitungen des Krieges gegen die Sowjet-Union. Wir müssen diese Absichten klar sehen, um aus ihnen die entsprechenden Lehren zu ziehen.

Im Namen der Kuomintangpartei übermittelte ich den wärmsten Dank und enthusiastischen Gruß der Arbeiter- und Bauernmassen Chinas an die Vertreter Indiens, Latein-Amerikas, aller kolonialen Länder, und gleichzeitig tief empfunden

dene, brüderliche Grüße an die Vertreter des internationalen Proletariats, besonders an die der englischen Arbeiterklasse, von der wir die aktive Unterstützung der chinesischen Revolution erwarten.

Der Vertreter des Hongkong-Schanghaier Streikkomitees und des Zentralrates der chinesischen Gewerkschaften, **Cheng Kuan**, führte folgendes aus:

Der große Führer der chinesischen Revolution, Sun Yat Sen, erkannte, daß die Kräfte, denen der Kampf und der Sieg über den ausländischen Imperialismus in China zwangsläufig zufällt, die chinesischen Arbeiter und Bauern sind. Die chinesische Nationalbewegung befolgte die ihr von Sun Yat Sen vorgezeichnete Linie: Die Entwicklung der beiden Bewegungen, der Gewerkschafts- und Bauernbewegung Chinas. Die jungen chinesischen Gewerkschaften sind heute schon von einem klassenbewußten Geist beseelt. Sie sind sich ihrer geschichtlichen Aufgaben bewußt und führen den Kampf nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern politisieren die Bewegung der großen chinesischen Arbeitermassen und sie haben sich den Zusammenschluß aller nationalen Kräfte, die Schaffung eines einheitlichen Staates unter der aktivsten Kontrolle der werktätigen Massen als Aufgabe gesetzt. Das Bündnis der Arbeiter- und Bauernmassen mit den schaffenden kleinbürgerlichen Schichten trachtet der Imperialismus zu zerreißen. Das Band, das diese Schichten durch die Siege der chinesischen Revolution vereint, ist unzerreißbar und wird allen imperialistischen Manövern trotzen.

An der Spitze einer stärkeren Delegation war der General **Lutschunglin** der Nationalarmee Chinas eingetroffen, in einer begeistert aufgenommenen Rede sagte er u. a.:

Die chinesische Revolution ist ein wichtiges Zentrum der Weltrevolution geworden.

Es stehen noch schwere Kämpfe bevor. Aber die neue Welt marschiert trotz alledem.

Die chinesische Nationalarmee und mit ihr meine Person dienen der Sache der Arbeiter und Bauern. Ich bin bereit, ihre Losungen und ihre Ziele durchzuführen.

Der Sieg ist nicht mehr fern, und ich hoffe, daß auf dem nächsten Kongreß schon eine andere Frage zur Debatte steht, die Frage, wie wir uns einrichten sollen.

Es lebe die chinesische Revolution!

Im Rahmen eines ausführlichen Berichtes über die Zustände in Indien, die Drangsalierungen und Unterdrückungen der einheimischen Bevölkerung durch den englischen Imperialismus, sprach **Jawahar Lal Nehru**, der Vertreter des Allindischen Nationalkongresses:

Die ersten grausamen Zustände seit Einrichtung der englischen Herrschaft in Indien, waren nicht schlechter als die in der heutigen Epoche, in der man die offene brutale Unterdrückung durch verschiedene politische Täuschungsmänöver und andere Mittel: Beeinflussung durch Schule und Presse, ersetzt hat. Den Widerstandsgeist des indischen Volkes zu brechen, ist das höchste Ziel des englischen Imperialismus.

Man hat uns entwaffnet, um uns dann zu sagen, daß wir nicht in der Lage seien, uns selbst zu verteidigen. Man vernichtete unser altes Erziehungswesen, um uns jetzt vorzuhalten, daß wir noch nicht genug erzogen seien, um in Freiheit und Unabhängigkeit zu leben.

Die britische Presse ist voll von Nachrichten über den Bruderzwist in Indien, zwischen Hindus und Moslems. Dann aber wird behauptet, daß die Inder unter sich nicht Frieden und Ordnung halten könnten. Tatsächlich werden aber diese Unruhen systematisch durch die englische Politik hervorgerufen.

Der Zustand unserer zurückgebliebensten Länder wird als Beweis der Rückständigkeit Indiens aufgezeigt, ohne zu sagen, daß es der britische Imperialismus ist, der diesen Ländern die Rückständigkeit aufzwingt.

In manchen Teilen Indiens wird durch Landgesetze das alte Feudalsystem unter englischem Schutz aufrechterhalten. Hier verbündet sich die britische Macht mit den Fürsten und Großgrundbesitzern, die begreifen, daß die Befreiung des Landes auch die Befreiung der Bauernmassen bedeuten würde.

Hier müssen wir auch des unheilvollen Bundes zwischen britischen und indischen Kapitalisten gedenken.

Alle diese Bedingungen und Kräfte stützen noch die englische Herrschaft in Indien. Die Befreiung Indiens bedeutet gleichzeitig das Ende des englischen Weltreiches. Dies ist teilweise ersichtlich aus der Tatsache, daß zurzeit in

China, auch in anderen gefährdeten Punkten des englischen Weltreiches (Mesopotamien) indische Truppen verwendet werden.

Sie werden verwendet trotz des Protestes des Allindischen Nationalkongresses, sie werden heute verwendet, wie sie während der ganzen Geschichte des englischen Imperialismus verwendet worden sind. Seit 1840 muß Indien die Söldnerheere für China, Aegypten, Abessinien, für den Persischen Golf, Mesopotamien, Arabien, Syrien, Tibet, Afghanistan und Burma abgeben. Deshalb bitte ich Sie, das indische Problem nicht als eine ausschließliche nationale Frage aufzufassen, denn seine Auswirkungen treffen eine große Anzahl anderer Völker und Menschen.

Sie, aus allen Teilen der Welt hierhergekommen, dürfen diese große Bastille des Imperialismus, Indien, im Interesse Ihrer eigenen Befreiung nicht außer Acht lassen.

Wir erklären vor diesem Kongreß, daß die Ausbeutung Indiens durch England eine Barriere vor allen Freiheitsbewegungen aller Länder aufrichtet. Es ist absolut notwendig, daß wir uns unsere Freiheit sichern. Das große Beispiel des chinesischen Nationalismus erfüllt uns mit Hoffnung, und wir werden alles unternehmen, um seinem geschichtlichen Vorhaben in unserem Lande zu folgen.

Ich fordere die Freiheit für mein Volk!

Zum ersten Male wurde auf einer internationalen Konferenz von einer offiziellen indischen Delegation die starke Zusammengehörigkeit des indischen und chinesischen Volkes, und die Notwendigkeit eines gemeinsamen Kampfes gegen die fremden Unterdrücker zum Ausdruck gebracht.

Im Namen der japanischen Arbeiterklasse versicherte der Führer und Veteran der japanischen Arbeiterbewegung, **Katayama Sen**, dem chinesischen Volke die Solidarität aller japanischen Gewerkschaften und aller japanischen Arbeiter:

Die japanischen Arbeiter fühlen sich eins mit dem vom japanischen Imperialismus bedrückten koreanischen Volke und mit den vom ausländischen Imperialismus bedrückten Arbeitern und Bauern. Die kolonialen Völker sind die natürlichen Bundesgenossen des Proletariats der imperialistischen Länder. Die Revolution in China ist von einer weltgeschichtlichen Bedeutung und leitet neue Kämpfe der kolonialen Völker und des Weltproletariats ein.

Redner der westlichen Arbeiter waren vor allem die Führer der auf dem Kongreß durch eine starke Delegation vertretenen englischen gewerkschaftlichen Gruppen und der Independent Labour Party.

Im Namen der Independent Labour Party und des englischen Proletariats begrüßte der Generalsekretär der I. L. P., **Fenner Brockway**, den Kongreß:

Ich bin außerordentlich glücklich, diesem Kongreß die Grüße der britischen Independent Labour Party zu übermitteln. Wir glauben an die Gleichheit aller Rassen; wir glauben an die Gleichheit der Interessen aller Arbeiter, einerlei welcher Rasse, Farbe und welchem Stamme sie angehören. Das nationale Exekutivkomitee (National Council) nahm deshalb mit großer Freude die Einladung an, zu diesem Kongreß einen Vertreter zu entsenden.

Ich will mich besonders an unsere indischen und chinesischen Freunde wenden. Sie sprachen im Namen von Völkern, die vom britischen Imperialismus unterjocht werden. Im Namen

der britischen Independent Labour Party möchte ich Ihnen erklären, daß wir eins sind mit Ihnen in Ihrem Kampf gegen den Imperialismus. Der Geist Keir Hardies beseelt noch immer unsere Partei. Mit Beschämung geben wir zu, daß unsere Partei eine kurze Zeit lang für eine Regierung in Großbritannien verantwortlich war, die es unterließ, Indien gerecht zu werden. Wir geben hier zu, daß diese Arbeiterregierung offen den Ton einer kapitalistischen Regierung Indiens gegenüber angeschlagen hat. Sie war verantwortlich für die Bengal Ordinance. Ich muß Ihnen aber versichern, daß die I. L. P. sich diesen Handlungen der Arbeiterregierung widersetzt, und daß sie jetzt bestrebt ist, den unterdrückten Völkern eine andere Behandlung zuteil werden zu lassen, wenn die Arbeiter in England wiederum die Verantwortung für die Regierung übernehmen werden. Ich lege Wert darauf, daß der Vertreter des Indischen Nationalkongresses hier erfährt, daß dies die Stimmung unserer Mitglieder ist.

Die Independent Labour Party hat in England öffentlich erklärt, daß, wenn zwischen England und China Feindseligkeiten ausbrechen, unsere Sympathien und unsere Solidarität mit dem chinesischen Volke und nicht bei der britischen Regierung sein werden.

Obwohl die Führer der britischen Labour Party die Regierungspolitik China gegenüber anfangs offen unterstützt haben, ist es dennoch wesentlich, hier festzustellen, daß diese Führer die britische Arbeiterbewegung nicht vertreten. Die I. L. P. verlangt in ihrer Resolution die Zurücknahme der Militär- und Seestreitkräfte.

Ich möchte den hier anwesenden chinesischen Genossen mein Wort geben, daß im Kriegsfall die Mitglieder der I. L. P. sich weigern werden, auf Geheiß ihrer Regierung die Waffen gegen China zu führen; sie werden dem Imperialismus den wirksamsten Widerstand entgegensetzen.

Herr Vorsitzender! Es gibt noch eine andere, vielleicht noch größere Gefahr, die über uns schwebt. Die Mehrheit des britischen Kabinetts arbeitet auf einen Bruch mit Rußland hin. Dem wird die I. L. P. den gleichen Widerstand entgegensetzen, wie dem chinesischen Krieg. Wir sehen diese Gefahren. Wir sind in diesem Augenblick weit davon entfernt, unsere Aussichten optimistisch zu beurteilen. Aber ich sage Ihnen ausdrücklich, daß wir die Arbeiter mit der Politik des Widerstandes führen und sammeln werden.

Ich verpfände hiermit das Wort der britischen I. L. P., daß wir uns einem jeden Krieg, sei es gegen China, sei es gegen Rußland, entgegensetzen werden. (Tosender, minutenlanger Beifall.)

Der chinesische Delegierte Liau Hansin reicht Fenner Brockway die Hand, als Zeichen der Verbrüderung der beiden Bewegungen. Der Kongreß erhebt sich unter stürmischen Beifallskundgebungen.

George Lansbury, der Vizepräsident der englischen Labour Party, führte aus:

Der Kongreß ist ein gewaltiges Zeichen des Erwachens der unterdrückten Völker der ganzen Welt. Erfreulich ist es, daß die unterdrückten Völker klar erkennen, daß die Erlangung und Sicherung der politischen Macht unmöglich ist, ohne die gleichzeitige Besitzergreifung der wirtschaftlichen Macht. Die Arbeiter Chinas, Japans und Indiens müssen sich in den Besitz aller lebensnotwendigen Mittel setzen, doch sollen sie ihre Macht nicht gebrauchen, um einen isolierten Nationalstaat, sondern um die Internationale der vereinten Werktätigen aller Völker aufzubauen. Nichts ist so wertvoll, wie die Erkenntnis aus der heutigen Situation, daß durch die nationalrevolutionäre Kuomintangpartei dem kapitalistischen Herrschen in China ein Ende bereiten will.

Heraus mit den fremden Unterdrückern aus China, wo ihnen keine Rechte und Privilegien zukommen, die das chinesische Volk selbst nicht genießt! Heraus mit den letzten Resten der Unterdrückung! Es gibt eine Garde in England, die für diese Losungen zu kämpfen gewillt ist.

Der Kapitalist kennt kein Vaterland. Er kennt nur Profite. Wir aber sagen mit Tom Paine: Unser Vaterland ist die ganze Welt, und unsere Brüder sind alle Menschen. Der Kapitalismus jedoch benützt die Inder gegen die Chinesen, die Japaner gegen die Chinesen und auch die Inder gegen die Inder, um seine Profite zu sichern. Alle die uns sagen, daß die britischen Truppen in China das Leben englischer Staatsbürger verteidigen, lügen. Sie verteidigen die Profite. Hier kann nur der entschlossene Kampf für den Sozialismus einen Wandel schaffen. Den pazifistischen Freunden rufe ich zu, daß sie nicht über den Frieden sprechen sollen, solange der Kapitalismus existiert.

Wir geloben heute unsere Solidarität mit China, aber auch mit unseren afrikanischen und südamerikanischen Brüdern.

Wenn Sie mich fragen, was wir in England tun, so antworte ich Ihnen: wir versuchen alles, um dem größten imperialistischen Land der Welt in seinem gegenwärtigen Vorhaben Einhalt zu gebieten. Wir haben im Namen unserer Bewegung dem britischen Parlament einen Antrag unterbreitet, der ohne Vorbehalt das Recht des chinesischen Volkes, sein Land zu regieren, ein für allemal anerkennt. Es wird darüber hinaus gefordert, daß die Truppen sofort zurückgezogen werden. China den Chinesen! Bringt die Truppen heim! — Dies sind unsere Losungen.

Wir demonstrierten am Trafalgar Square, und morgen tritt bei den Londoner Gewerkschaften die größte Pro-China-Versammlung zusammen, die England je gesehen hat.

Ich bin glücklich und stolz darauf, daß ich an dieser historischen Versammlung teilnehmen kann. Ich glaube, daß Sie in dieser Woche auf diesem Kongreß etwas vollbracht haben, was bisher in der Geschichte der Menschheit noch nicht vorgekommen ist, als Sie die unlösbare Einheit der schwarzen, gelben, braunen und weißen Rasse proklamierten.

Heute schlagen wir vereint die chinesische Schlacht für die nationale Unabhängigkeit Chinas, für die Zurücknahme der Landungstruppen und Marinestreitkräfte, für die Aufhebung der ungleichen Verträge. Das ist ein klares Programm. Dafür wollen wir kämpfen. Ein jeder in seiner Heimat.

Ein jeder von uns soll dieser unzerreißbaren Einheit aller Unterdrückten gedenken, der unzertrennbaren Bande, die die wirtschaftliche und politische Befreiungsbewegung verbinden. Wir arbeiten nicht für die Imperialisten und Kapitalisten, sondern für die Zukunft und für ein besseres Schicksal der menschlichen Kreatur—.

Harry Pollit, der Generalsekretär der gewerkschaftlichen Minderheitsbewegung in England, analysierte die Wechselwirkungen zwischen der Wirtschaftslage der Arbeiterschaft in den Mutterländern und in den Kolonialländern, zog daraus die logische Folgerung, daß die englischen Arbeiter mit dem indischen und chinesischen Proletariat eine unzerreißbare Einheit bilden müssen:

Die englische Arbeiterklasse ist infolge der letzten welthistorischen Entwicklungen auf dem Wege der absoluten Verarmung. Die überwiegende Mehrheit der Arbeiter in England nähert sich mit Schrecken erregender Geschwindigkeit einem Hungerlohn. Heute sind die Bergwerksdistrikte, Metallindustrie- und Schiffbauzentren die Herde des Hungers in England. Ein Regierungswechsel kann hier keine Erlösung bringen. Nur die Uebernahme der politischen und wirtschaftlichen Macht durch die Arbeiter und Bauern wird eine grundlegende Aenderung schaffen.

Die Stunde der Begründung der englischen Arbeitermacht wird zugleich die Befreiungsstunde für 380 Millionen Inder, für 5½ Millionen Farbige in Afrika und für 55 Millionen Unterdrückte in allen anderen Kolonien.

Der Sturz des englischen Imperialismus wird auch der englischen Arbeiterschaft Erlösung bringen. Der Imperialismus bedeutet:

1. Massen-Arbeitslosigkeit als chronischer Zustand
2. Niedrige Löhne

3. Verlängerte Arbeitszeit

4. Die Unvermeidlichkeit eines neuen Krieges.

Diese Wirkungen des Imperialismus zwingen die Arbeiterschaft zum Handeln. Es genügt nicht, den Imperialismus zu entlarven. Man muß den Kampf gegen ihn organisieren. Eine der wirksamsten Methoden des Kampfes ist die Verwirklichung der internationalen gewerkschaftlichen Einheit. Der Zustand muß aufhören, daß die Arbeiter von Lancashire Kurzarbeit haben, wegen der billigen Textilwaren, die Indien und China mit ihrer Sklavenarbeit produzieren. Es muß eine gewerkschaftliche Annäherung zwischen den chinesischen und indischen Textilarbeitern kommen, die dem Imperialismus mit einer Phalanx der Abwehr antwortet.

Brown, Sekretär der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale sagte: Ich besitze von meiner Organisation leider kein Mandat, bin aber den Verhandlungen mit großem Interesse gefolgt. Ich glaube, daß wir den Kriegszustand zwischen Arbeitern und Arbeitern, den Kriegszustand zwischen Brüdern und Brüdern aufheben müssen. Hier liegt das große Problem des Krieges. Ein Delegierter sagte mir heute, daß wir hier in fünf Minuten erledigt hätten, was wir mit fünf Jahren Korrespondenz nicht erreichen konnten. Hier liegt die große epochale Bedeutung dieses Kongresses — die Verwirklichung der Einheit.

Ellen Wilkinson, Mitglied des englischen Parlaments, versicherte, im Namen einer Arbeitsgemeinschaft von Labourparlamentariern, die Bereitschaft zu entschlossener Zusammenarbeit — innerhalb und außerhalb des Parlaments — mit den unterdrückten Kolonialvölkern. Der Kampfplan müsse unter Zugrundelegung einer überlegten Strategie, ohne jeglichen Utopismus entworfen werden. Die besten Elemente der Labour Party würden mit aller Entschlossenheit die Ausführung dieses Planes fördern helfen.

Beckett, Mitglied des englischen Parlaments, reichte im Namen der englischen Delegation nachstehende

chinesisch-englisch-indische Erklärung ein:

1. Wir verlangen die sofortige Rückziehung der Land- und Seekräfte vom chinesischen Boden und aus den chinesischen Gewässern.

2. Wir bestehen auf Durchführung einer direkten Aktion, inbegriffen Streik und Organisation der Verhinderung der

Waffen-, Munitions- und Truppen-Transporte, sowohl nach China und Indien, als auch von Indien nach China.

3. Wir verlangen, daß alle Kredite, die sich auf die Vorbereitung des Krieges oder auf den Krieg selbst beziehen, abgelehnt werden.

4. Im Falle einer militärischen Intervention und eines Krieges müssen alle im Bereich der Arbeiter-Organisationen liegenden Waffen angewendet werden, um die Feindseligkeiten zu verhindern und aufzuhalten.

5. Wir verlangen die bedingslose Anerkennung der Nationalregierung, die Anullierung aller ungleichen Verträge und Exerritorialen-Rechte, sowie die Zurückgabe der ausländischen Konzessionen.

6. Im Interesse der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in England, Indien und China verpflichten wir uns schließlich, für die Verwirklichung der Einheit und der gemeinsamen Aktion einzutreten.

Der Kongreß nahm diese Resolution einstimmig an.

Die Intervention des Yankee-Imperialismus in Latein-Amerika.

Zu den imperialistischen Angriffen: Besetzung von wichtigen Teilen Nicaraguas durch amerikanische Truppen und Bedrohung Mexikos durch Nordamerika, sprachen auf dem Brüsseler Kongreß verschiedene Redner der amerikanischen Delegation.

Die Reihe der latein-amerikanischen Redner begann **Jose Vasconcelos**, ehemaliger Unterrichtsminister der Obregon-Regierung in Mexiko und Delegierter der National-Partei von Porto-Rico:

Die lateinamerikanische Frage ist der internationalen Öffentlichkeit nicht ganz bekannt. Bisher schien die lateinamerikanische Freiheitsbewegung isoliert. Nach der spanischen Kolonialzeit wollten die lateinamerikanischen Völker eine eigene Wirtschaft, einen eigenen Staat aufrichten. Es gelang dies nur bedingt. Der nordamerikanische Imperialismus hielt den größten Teil Zentral- und Südamerikas in kolonialem oder halbkolonialem Zustand. Der Konflikt in Zentralamerika ist in seinen politischen Auswirkungen den asiatischen Konflikten ebenbürtig. Der amerikanische Kapitalismus stützt sich bei seinem Vorgehen auf die Großgrundbesitzer-Elemente aller lateinamerikanischen Länder. Auf diese Schichten gestützt, werden Militärdiktaturen errichtet. Ein einheitlicher strategischer Plan des nordamerikanischen Kapitals zielt da-

hin, die Freiheitsbewegung zu zersplittern. Es gibt 20 sogenannte Nationen, und innerhalb der einzelnen nationalen Bewegungen tiefgehende Spaltungen.

Einheit tut Not! Der anti-imperialistische Kampf muß überparteilich geführt werden. —

Die nationale Partei von Porto-Rico, die dem Redner das Mandat erteilt hat, ist keine kommunistische Partei, sie hat über nationale Gerechtigkeit ihre eigenen Ideen. Aber der nationale Befreiungskampf, der anti-imperialistische Kampf muß überparteilich geführt werden, gestützt auf die geschlossene Einheit aller an ihm interessierten Parteien.

Carlos Cuijano, der Vertreter der nationalrevolutionären Partei Venezuelas, erklärte im Namen der latein-amerikanischen Delegation, daß die Freiheitsbewegung in den Süd- und zentralamerikanischen Ländern, die eine Bevölkerung von 80 Millionen Menschen in etwa 20 verschiedenen Staaten umfaßt, sich wohl in erster Linie gegen den Yankee-Imperialismus richte, gleichzeitig aber Teile einer umfassenden internationalen Front seien. Die Freiheitskämpfer Südamerikas seien gewillt, den Kampf mit den Chinesen, Indern und Aegyptern gemeinsam zu führen. Die Feinde aller unterdrückten Völker seien auch die Feinde Ibero-Amerikas.

Der Sekretär und Delegierte der amerikanischen Liga, **Manuel Gomez**, befaßte sich eingehend mit den verschiedenen Erscheinungsformen des amerikanischen Imperialismus: In China fordert er offene Tür, während die Monroe Doctrine für alle anderen Nationen die geschlossene Tür bedeutet.

Die große imperialistische Entwicklung Amerikas beginnt 1901 mit der Gründung des Stahltrusts. Seit dieser Zeit ist die amerikanische Politik ein Siegeslauf ständiger Eroberungen in Zentralamerika. Cuba, Porto-Rico, Santo-Domingo, Haiti, Panama, die Philippinen kamen nacheinander an die Reihe. Die auswärtigen Kapitalsanlagen der Vereinigten Staaten, die vor dem Kriege nur 2 Milliarden 500 000 Dollar betragen, erreichten nach dem Krieg 13 Milliarden Dollars.

Der Dollar-Imperialismus schafft ein großes Weltreich um Amerika herum. Dieses Dollarweltreich steckt hinter dem amerikanischen Lebens-Standard. Die amerikanische Arbeiterklasse ist bis zu einem gewissen Grade die Teilhaberin der Ausbeutungspolitik des Dollar-Imperialismus. Die Arbeiter-Aristokratie, wie sie im amerikanischen Gewerkschaftsbund in Erscheinung tritt, unterstützt darum auch die imperialistische Politik.

Doch gibt es andere amerikanische Schichten, die alles andere als den amerikanischen Lebensstandard besitzen. Es gibt auch eine linke Richtung innerhalb der Arbeiterbewegung, und es sind

oppositionelle Strömungen bei den Farmern und Mittelklassen vorhanden. Auf diese stützt sich die Antimperialistische Liga.

Erklärung

der Delegation aller amerikanischen Länder über die Organisierung des anti-imperialistischen Kampfes in der amerikanisch pazifischen Region:

Die unterzeichneten Mitglieder der Delegationen aus den Vereinigten Staaten, Latein-Amerika, Philippinen und China erklären, daß alle Arbeiter, Farmer- und fortschrittlichen Organisationen in den Vereinigten Staaten ihre geeinten Kräfte einsetzen müssen, um:

1. den Kampf der nationalistischen und nationalen Freiheitsbewegung in den Ländern unter der eisernen Ferse des amerikanischen Imperialismus zu unterstützen, indem sie fordern:

a) die sofortige restlose und absolute Befreiung der Philippinischen Inseln und Porto-Rico und die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes für alle Kolonien und halbkolonialen Länder.

b) die Aufhebung der ungleichen Verträge, die Panama, Cuba, und andere Länder der Caribischen Union faktisch zu Protektoraten machen.

c) Die Zurücknahme der Militär- und Marinekräfte der Vereinigten Staaten aus der Caribischen Union Zentral- und Südamerika und China unter gleichzeitiger Aufhebung aller Territorialen und aller anderen Vorrechte.

2. Alle Versuche der Gewaltanwendung gegen die latein-amerikanischen Nationen zu bekämpfen.

3. Den imperialistischen Charakter der Außenpolitik der Vereinigten Staaten die unter demokratisch-pazifistischem Deckmantel operiert, zu enthüllen und die Monroe Doctrine als ein Prinzip des imperialistischen Angriffs gegen Latein-Amerika zu demaskieren.

4. Allen Rechtsverletzungen, die durch die Vereinigten Staaten, in Haiti, Santo Domingo usw. begangen werden, die größte Publizität zu sichern.

5. Eine intensive Propaganda gegen den Imperialismus durchzuführen, nicht nur unter der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, sondern auch im Heere und in der Marine, die man auffordert, nach imperialistischen Befehlen zu handeln.

6. Streiks gegen Truppen- und Munitionssendungen nach Latein-Amerika und dem fernen Osten zu fördern und zu unterstützen.

7. Die Tendenz, Latein-Amerikas gegen den Imperialismus zu einigen sowie eine enge Verbindung zwischen den Nationalbewegungen der philippinischen Inseln und Chinas herzustellen, auf jede Weise zu unterstützen.

Angesichts der gegenwärtigen Angriffe der Vereinigten Staaten auf Nicaragua und Mexiko muß gefordert werden,

1. In Bezug auf Nicaragua:

a) Die sofortige Rückziehung der Truppen und der Marine der Vereinigten Staaten,

b) die Anerkennung der volkstümlichen Sacasa Regierung

b) Die Anullierung aller Vorrechte, die von Nicaragua während der Zeit der militärischen Besetzung durch die Vereinigten Staaten bzgl. des Landstreifens zum Bau eines Kanals erpreßt worden sind, ferner der Pachtverträge für Flottenstützpunkte.

2. In Bezug auf Mexiko:

a) Hände weg von Mexiko! Die Sicherung der Errungenschaften der nationalrevolutionären Verfassung von 1917, Bekämpfung der

diplomatischen und wirtschaftlichen Offensiven der Vereinigten Staaten, die im Interesse von Oel-, Bergwerks- und Finanzmagnaten unternommen werden, um diese gegen das mexikanische Volk zu unterstützen, das die Quellen seines nationalen Reichtums gegen ausländische Monopolbestrebungen schützen will.

b) die Anerkennung des Rechts für Mexiko, in seinem Kampfe gegen den Yankee-Imperialismus, die Unterstützung anderer latein-amerikanischer Staaten zu verlangen, bzw. ihnen Mexikos Unterstützung zuzusagen.

Wir fordern die amerikanischen Arbeiterorganisationen auf, besonders jene, die mit der Arbeiterbewegung Nicaraguas und Mexikos verbunden sind, in den Vereinigten Staaten eine Bewegung einzuleiten, mit dem Ziel einer Streikaktion, wenn die Militärkräfte aus Nicaragua nicht zurückgezogen werden sollten.

Die unterzeichneten Mitglieder der englischen, indischen und chinesischen Delegationen erklären, daß die Aufgaben der Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern sein müssen:

1. Für die vollständige Befreiung der unterdrückten Länder mit allen nationalen Bewegungen gemeinsam zu kämpfen, um überall dort eine vollständige Unabhängigkeit zu sichern, wo die nationalen Kräfte das verlangen.

2. Sich gegen alle Formen der Unterdrückung der Kolonialvölker zu wenden.

3. Gegen alle Militär-, Marine- und Luftkredite zu kämpfen, die dazu bestimmt sind, die militärische Macht gegen die unterdrückten Nationen anzuwenden.

4. Der ganzen Bevölkerung und den Soldaten die Schrecken des Imperialismus aufzuzeigen.

5. Die imperialistische Politik zu brandmarken, um, gemäß der Lehren des Klassenkampfes, die Befreiung durchführen zu können.

Der Freiheitskampf der Neger.

Colraine, vom Südafrikanischen Gewerkschaftsbund und **Herclot**, (CGTU, Paris) versicherten, im Namen ihrer Organisation, den Negern und unterdrückten Rassen und Völkern die stärkste Solidarität der ihnen angeschlossenen, gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Lamine Senghore, Präsident des Verteidigungskomitees der Neger in den französischen Kolonien führte aus:

Die Neger sind die am meisten unterdrückte und ausgebeutete Rasse der Welt. Der französische Imperialismus brachte seine Zivilisation auf Bajonettspitzen nach Afrika. Infolge der Ausbreitung des großen „Kulturwerkes“ sterben die afrikanischen Rassen langsam aus. Ihre Kultur geht verloren. Die verschiedenen Formen der Zwangsarbeit und der offenen Sklaverei, die unerhörten Uebergriffe und Raubwirtschaft der kolonialen Verwaltung bedrohen uns auf das äußerste.

Der Kampf gegen Imperialismus ist für uns gleichbedeutend mit der Bekämpfung des Kapitalismus. Die Welt muß in eine Union freier Völker verwandelt werden.

Gomede, (Afrikanischer Nationalkongreß, Johannesburg, Südafrika) gibt ein anschauliches Bild der Lage der südafrikanischen Eingeborenen und wendet sich gegen die versklavende, imperialistische Macht der südafrikanischen Bourgeoisie. Die Colour Bar Bill ist der Brennpunkt aller Rassen- und Klassenkämpfe in Südafrika. Das Gesetz ist geeignet, das südafrikanische Proletariat in zwei feindliche Lager zu spalten, in die der weißen und farbigen Arbeiter.

Bloncourt (Union Intercoloniale, Antillen)

Die gepriesenen Kolonisationsmethoden der Franzosen, die Methoden der sogenannten Selbstverwaltung schauen auf dem Papier schön aus. Die wirkliche Lage zeigt das Gegenteil. Ueberdies droht dem Proletariat der Inselgruppe Martinique und Guadeloupe, daß die beiden Inseln, als Kompensationsobjekt für die französischen Kriegsschulden, durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika besetzt werden. Der amerikanische Imperialismus will sich wieder einen Flottenstützpunkt im Caribischen Meer sichern. Die Bevölkerung der Antillen will aber weder von den französischen noch von den Yankee-Slavenhaltern etwas wissen. Sie kämpft für die endgültige, vollkommene Befreiung. —

Der Kongreß akzeptierte auf Antrag des Delegierten des Amerik. Neger-Arbeiterkongresses, folgende Vorschläge der eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Negerfrage:

1. Volle Freiheit der afrikanischen Völker und der Völker afrikanischen Ursprungs
2. Gleichheit der Negerrasse mit allen anderen Rassen
3. Die Besitzergreifung des afrikanischen Bodens und der afrikanischen Verwaltung durch die Afrikaner
4. Die sofortige Aufhebung der Zwangsarbeit und der indirekten Steuern
5. Die Aufhebung aller Rassen- und Klassenunterschiede auch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht
6. Aufhebung der militärischen Dienstpflicht
7. Freiheit des Verkehrs im Innern Afrikas und an den afrikanischen Küsten
8. Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit
9. Anerkennung des Rechtes auf Ausbildung in allen Lehranstalten
10. Anerkennung des Rechts auf gewerkschaftliche Organisation.

Einzuleitende Maßnahmen:

1. Die wirtschaftliche und politische Organisation der Völker,
 - a) Organisation der Negerarbeiter
 - b) Organisation der Genossenschaften.

2. Kampf gegen die imperialistische Ideologie,
 - a) gegen Chauvinismus, Faschismus, Ku Klux Klan, Propaganda und Rassenvorurteile,
 - b) Zulassung aller farbigen Arbeiter zu den Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen auf Grundlage der Gleichberechtigung.
3. Organisierung einer Bewegung zur Befreiung der Neger-
rasse.
4. Herstellung einer Einheitsfront mit anderen Völkern und den unterdrückten Klassen, für den gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus.

Ueber den

Kampf in Indonesien und die blutige Unterwerfung der Freiheitsbewegung

durch holländische Truppen sprach, im Namen der indonesischen Freiheitspartei, **Mohamed Hatta**:

Zwischen zwei Kontinenten, Asien und Australien, schmachtet die 50 Millionen-Bevölkerung Javas, Sumatras, Borneos und Celebes unter dem holländischen Imperialismus. Es gibt keine Koalitionsfreiheit, keine Versammlungs- und Pressefreiheit, kein Streikrecht und keine soziale Gesetzgebung. Die Löhne sind die niedrigsten, die die Gewerkschaftsbewegung der Welt überhaupt kennt. 95 % der Bevölkerung sind Analphabeten und werden künstlich in Unwissenheit gehalten. Die Rebellion Indonesiens war ein natürlicher Ausbruch, der ebensowenig durch Mannöver und angebliche Machenschaften Moskaus hervorgerufen werden konnte, wie die elementaren Ausbrüche der indonesischen Vulkane. Der Geist der Auflehnung ist trotz der blutigen Niederschlagung des Aufstandes nicht erstorben. Trotz Verfolgungen, trotz Kerker und Tod fordern die Völkerschaften Indonesiens ihre Befreiung und Unabhängigkeit.

Dunang van Giao (Freiheitspartei Indochinas) lenkte, im Namen der revolutionären Anamiten sowie der Arbeiter und Bauern der hinterindischen französischen Besitzungen, die Aufmerksamkeit der Kongreßdelegierten auf die tiefe Gärung, die sich unter dem Eindruck der chinesischen Ereignisse in Indochina vollzieht. Die Durchwühlung der Massen wird verschärft durch die beispiellose Unterdrückung der Koalitions- und Pressefreiheit sowie der Selbstverwaltung in diesen Ländern. Bemerkenswert sind diese Tatsachen deshalb, weil der Generalgouverneur von Indochina, **Varenne**, einer der Führer der französischen Sozialdemokratie ist. Er verbietet der Arbeiterschaft sich zu organisieren. In der um sich greifenden Korruption und im Joche der

Sklavenhalterei ist die alleinige Hoffnung der indochinesischen Bevölkerung der aufgehende Stern des jungen Chinas

Mohamed Hafiz Ramadan Bey, Vorsitzender der ägyptischen Nationalpartei und Vertreter des Wahlbezirks Kairo im ägyptischen Parlament, schilderte

die englische Gewaltherrschaft in Aegypten:

Die imponierende Stärke dieses Kongresses liegt in seinem nicht-offiziellen Charakter. Man könne deshalb auf den Kern der Dinge, auf die politischen Endkonsequenzen eingehen, die sich aus den festgestellten Tatsachen ergeben.

Verschiedene Traditionen, Sitten und Weltanschauungen verkörpern die hier vertretenen Völker, doch ist die Ideengemeinschaft, die Gemeinschaft der Ziele und des Wollens eine auffallende und zugleich überraschende Tatsache in dieser Versammlung.

Wir stellen hier eine Art Völkerbund dar, der jedoch, entgegen jenem Völkerbund, der, wie die traurigen Erfahrungen beweisen, nur Regierungen und Teilinteressen vertritt, wirklich die Völker und die allgemeinen Interessen der breitesten Volksschichten zum Ausdruck bringt.

Die Idee des Kongresses dürfte vielen heute noch eine Utopie sein. Diese Utopien sind aber die Wirklichkeit des Morgens.

Auch Aegypten schmachtet noch im Joch des Imperialismus.

Die Besitzergreifung Aegyptens durch die englischen Armeen, im Jahre 1882, geschah ohne jegliche Rechtsgrundlage. Darum lehnte sich das ägyptische Volk konsequent gegen eine jede Bevormundung und gegen jede Form des Imperialismus auf. Die Formen des englischen Herrschens haben sich in Aegypten im Laufe der Zeit geändert. Man hat dem jetzigen Zustand das Etikett einer sog. Unabhängigkeit aufgeklebt. Doch ist Großbritannien heute, wie einst im Jahre 1882, mit der eisernen Fierse seiner Armeen in Aegypten und denkt nicht daran, den vitalsten Interessen des ägyptischen Volkes die geringsten Interessen des englischen Imperialismus zu opfern.

Der Nationalismus der Aegypter richtet sich nicht gegen andere Völker, gegen fremde Rassen, mit denen das ägyptische Volk zusammenarbeiten will. Wir sind nur Nationalisten gegen den Imperialismus.

Wir dürfen nicht erwarten, daß der Bund, der heute hier geschlossen wird, sofort Wunder wirkt. Aber durch eine unentwegte Arbeit und organisatorische Anstrengung wird man die große Sache vorwärtsbringen. Für uns soll es heute hier heißen: Bilden wir eine ständige, große Organisation für den Kampf aller Völker und unterdrückten Klassen gegen den Imperialismus.

Im Namen des syrischen Aufstandskomitees

sprach aus Syrien eingetroffene Mashar el Bakri:

Wie das ganze arabische Gebiet durch den Weltimperialismus, so wurde Syrien durch den französischen Imperialismus in kleinere Gebiete und Verwaltungseinheiten zerstückelt. Die Sieger des großen Krieges benützten ihren Sieg, um die arabische Bevölkerung auf jede Weise zu unterdrücken und zu versklaven. Die hochklingenden Versprechungen der Kriegsjahre wurden nicht mehr beachtet, und man betreibt die schlimmsten Formen der Kolonisierung. Trotz der ausdrücklichen Unabhängigkeitserklärung des syrischen Nationalkongresses im März 1920 haben die Generale des französischen Imperialismus Syrien verwüstet, seine alten Kulturstätten zerstört und die Bevölkerung dezimiert. Ich bitte um die Mitwirkung und effektive Mitarbeit des Kongresses für die Befreiung Syriens.

Ahmed Assadoff (Revolutionär Republikanische Partei Persiens) behandelte die Manöver der englischen Imperialisten, die sie mit Hilfe der persischen Großgrundbesitzer ins Werk setzen: Die gegenwärtige Regierung Persiens stöhnt unter dem großen wirtschaftlichen und politischen Druck des englischen Imperialismus. Unter der Auswirkung der chinesischen Revolution werden die inneren Volkskräfte Persiens gegen den Einfluß des englischen Imperialismus erheblich gestärkt.

Kinva Lin (Vertreter des Koreanischen Schriftverbandes, Söul) proklamiert den Anspruch des koreanischen Volkes auf nationale Unabhängigkeit gegen die widerrechtliche Besetzung von Japan. Er betont die Einheitsfront der koreanischen Nationalisten mit der chinesischen nationalrevolutionären Bewegung.

Messali (Algerien) begrüßte den Kongreß im Namen des „Nordafrikanischen Stern“ und begründete die für die Nationalorganisationen von Algerien, Tunis und Marokko gemeinsam eingebrachte Resolution. Er spricht dem Kongreß das vollste Vertrauen aus.

Mustapha Chadli überbrachte die Grüße der „Destour Partei“ von Tunis an den Kongreß und an die chinesischen Brüder. Er schilderte ausführlich die wirtschaftliche Ausbeutung und die Rechtlosigkeit der Bevölkerung von Tunis, forderte im Namen der Destour Partei eine breite Amnestiekampagne zugunsten der eingekerkerten Opfer des französischen Imperialismus.

Ahmed Hassan Mattar (Marokko) gedachte des heldenmütigen Freiheitskampfes der Rifkabylen gegen zwei große imperialistische Weltmächte, Frankreich und Spanien. Der Kampf sei zwar niedergeschlagen, aber der Geist der Rebellion lebe weiter.

Die „Kulturmission“ der abendländischen Völker

wurde auf dem Kongreß vom philosophischen Standpunkt aus durch den deutschen Universitätsprofessor Theodor Lessing beleuchtet. Lessing charakterisierte eingehend die Verwüstungen als Folge der „Kultur“ der imperialistischen Staaten in den Kolonien. Der Redner erklärt kategorisch, dem Imperialismus fehle die innere Berechtigung zur Entsendung von Missionaren und Verbreitung der europäisch-amerikanischen Zivilisation.

Die Gründung der „Liga gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung“.

Im Auftrage des Präsidiums des Kongresses referierte der Reichstagsabgeordnete **Willi Münzenberg**-Berlin über die Notwendigkeit der Gründung einer „Liga gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung“:

Der Kongreß stellt einen vollen Erfolg dar und hat die größten Erwartungen übertroffen. Die Vertretungen der größten Organisationen der kolonialen Befreiungsbewegung und die der Arbeiterklasse demonstrieren, daß nicht in Genf, sondern hier in Brüssel der erste Schritt zur Begründung eines wirklichen Völkerbundes getan worden ist. Die historische Bedeutung dieser Tagung ist selbst durch die gegnerische Presse anerkannt worden. Die II. Internationale, die auf ihrem Marseiller Kongreß abgelehnt hat, sich mit kolonialen Fragen zu befassen, ist gezwungen, das Problem erneut auf ihre Tagesordnung zu setzen.

Aber der heutige Kongreß ist nur ein Schritt zur Vorbereitung einer großen Weltbewegung. Das Präsidium des Kongresses beschloß, dem Kongreß die Gründung einer „Weltliga gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung“ vorzuschlagen. — Die Resolution über die Statuten und das Programm der Liga werden durch den Redner dem Kongreß unterbreitet. Er sagt dann weiter:

Die Hauptaufgabe ist gegenwärtig die Unterstützung der chinesischen Revolution, und alle Arbeiterorganisationen, pazifistische und nationale Freiheitsparteien haben die Pflicht, dem chinesischen Volk aktive Hilfe zu leisten. Wir werden aber überall helfen, wo der Imperialismus Wunden schlägt und werden die Hilfe der werktätigen Massen der Welt für die Opfer der Unterdrückung auf Java und Sumatra organisieren. Zur Fortführung der chinesischen Aktion plant das Präsidium eine indisch-chinesische Konferenz in Hankau. Wir wollen versuchen, zu einer großen allumfassenden Gemeinschaft aller Unterdrückten und Unterjochten zu kommen. —

Der Kongreß nahm einstimmig die vorgelegten Organisationsprinzipien für die „Liga gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung“ an. (Siehe Anhang.)

Daniel Colraine, Südafrika, **Albert Fournier** für Frankreich, **Chen Kuen** für den allchinesischen Gewerkschaftsbund und **Helene Stöcker** für die deutsche Delegation erklärten die Bereitwilligkeit ihrer Organisationen, die neu gegründete Liga zu unterstützen.

Ernst Toller verlas eine Erklärung der deutschen Delegation, die sich gegen den neu erwachenden deutschen Imperialismus und seinen Hunger nach neuen deutschen Kolonien wendet.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird zur Leitung der Liga ein Generalrat gewählt, der sich aus folgenden Personen zusammensetzt:

Generalrat

Ehrenpräsidium:

Henri Barbusse, Frankreich
Professor Albert Einstein, Deutschland
Frau Sun Yat Sen, China,
General Lu Tschung Li, China.

Exekutive:

Lansbury, Vorsitzender
Fimmen, 2. Vorsitzender

E. K.-Mitglieder:

Jawahar Lal Nehru (Allindischer Nationalkongreß)
Liau Hansin (Zentralexekutive der Kuomintangpartei)
Lamine Senghore (Komitee zur Verteidigung der Negerrasse in den französischen Kolonien)
Dr. Marteaux, Mitglied der belgischen Kammer
Willi Münzenberg, Mitglied des deutschen Reichstags.
Manuel Ugarte (Südamerikanische Delegation).

E. K.-Ersatz-Mitglieder:

L. Gjbarti, Deutschland
R. Baldwin, Amerika U. S.

R. Bridgeman, England.

Die übrigen Mitglieder des Generalrates:

Chen Kuen, Zentralrat der Allchinesischen Gewerkschaften
Professor Koumengyu, Nationaluniversität Canton, China
S. Katayama, Japan
F. Martinez, Gewerkschaftskartell Tampico
Julio A. Mella, Bauernverband Mexiko

José Vasconcelos, Nationalpartei Porto Rico
A. Alminiana, Gesellschaft für die Unabhängigkeit der Philippinen
Mohamed Hafiz Ramadan Bey, Vorsitzender der Nationalpartei Aegypten
F. Messalie, Nordafrikanischer Stern, Nord-Afrika.
Daniel Colraine, Südafrikanischer Gewerkschaftskongreß, Südafrikanische Union
A. Semaon, Indonesien
Kin Fang Ling, Korea
Manuel Gomez, Sekretariat der antiimperialistischen Liga Chicago, U. S. A.
Fenner Brockway, Generalsekretär der Unabhängigen Arbeiterpartei
S. O. Davies, Britischer Bergarbeiterverband
Harry Pollitt, Britische Minderheitsbewegung
S. Saklatvala, M. P. Großbritannien
Henriette Roland Holst, Schriftstellerin, Holland
Georges Gérard, Sekr. der Liga gegen koloniale Unterdrückung, Brüssel
P. S. Spaak, Redakteur
Charles Plisnier, Belgien
Victorio Verri, Journalist
Guido Miglioli, Italien
Mme. Duchêne, Internat. Frauenliga für Frieden und Freiheit
Albert Fournier, Mitglied der Kammer
Leon Vernochet, Internationaler Verband der Bildungsarbeiter, Frankreich
Professor Theodor Lessing
Professor Alfons Goldschmidt
Georg Ledebour, Vorsitzender des Sozialistischen Bundes
Frau Dr. Helene Stöcker, Deutsches Friedenskartell, Deutschland
Professor Nejedly, Tschechoslowakei.

Anhang.

An alle unterdrückten Völker und Klassen!

Manifest des Brüsseler Kongresses gegen den Imperialismus.

Die auf dem Kongreß versammelten Vertreter der unterdrückten Völker und der Arbeiterklasse aller Erdteile haben im Interesse der Sicherung ihrer elementaren Rechte und Entwicklung untereinander ein brüderliches Bündnis geschlossen.

Eine Lage, in der Hunderte von Millionen Menschen künstlich und gewaltsam zum materiellen und moralischen Dahinvegetieren verurteilt sind und willenslose Opfer der fremdkapitalistischen Ausbeutung bleiben, wobei der Kampf um diese Ausbeutung den Völkerfrieden stets mit neuen blutigen Konflikten bedroht. Diese gefährliche, verhängnisvolle, erniedrigende und barbarische Lage kann wirklich nicht länger geduldet werden. Die Geschichte hat über diese jahrhundertelange Schande, die in unserer Epoche durch die Politik des Imperialismus von neuem verstärkt und zu einem noch nie dagewesenen Umfang gesteigert wurde, ihr unwiderprüfliches Urteil gesprochen. Jahrhunderte lang war die schonungslose, grausame, vor nichts zurückschreckende Ausbeutung der transozeanischen asiatischen, afrikanischen, amerikanischen Völker und Stämme stets eine der Hauptquellen, aus denen sich der europäische Kapitalismus nährte. Die unbeschreibliche Unterjochung,

die unmenschliche Versklavung und Zwangsarbeit, die einfache Ausrottung ganzer Völker und Stämme, so, daß nicht einmal ihr Name übrig blieb, war notwendig, um das stolze Gebäude zunächst des europäischen und dann auch des europäisch-amerikanischen Kapitalismus und seiner ganzen so sehr von sich eingenommenen materiellen und geistigen Zivilisation zu erbauen. Aber sogar die jungen Staatswesen, die jenseits des Ozeans teils am Grabe anderer Völker und anderer Zivilisationen, teils durch Verschmelzung mit den Eingeborenen entstanden sind, waren gezwungen, ihr Recht auf selbständige nationale Existenz gegen den aggressiven eigennützigen Egoismus der kapitalistischen Mutterländer durch Kriege zu verteidigen. Und es war meistens nur die gegenseitige Feindschaft dieser kapitalistischen Mutterländer, die die Voraussetzung geschaffen hat, unter denen dieser Kampf um nationale Unabhängigkeit durch Erfolg gekrönt werden konnte.

Jeder neue kapitalistische Staat, der auf der Arena der Geschichte erschien, wie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Deutschland und später Italien, hielt es für notwendig, seinerseits den Weg der Unterdrückung und Versklavung von Kolonialvölkern zu betreten. Kein einziger kapitalistischer Staat hielt sich für eine gleichberechtigte kapitalistische Großmacht, solange er sich nicht andere, schwächere, schutzlose Völker

unterworfen hatte. Diese Unterwerfung war gekennzeichnet durch eine ganze Hierarchie, durch eine Stufenfolge, die von einer einfachen faktischen Kontrolle, von den verhüllten Formen der Abhängigkeit bis zur unverhüllten Sklaverei, bis zu den in letzter Zeit auch in die geographisch entferntesten Gebiete übertragene Formen des mittelalterlichen Feudalismus und der Leibeigenschaft geht.

In der gegenwärtigen Epoche der höchsten Entwicklung der kapitalistischen Völker,

in der Epoche des Imperialismus,

hat dieses barbarische, grausame System seine höchste Vollkommenheit erreicht. Die Ueberschüsse der kapitalistischen Akkumulation in der neuen Gestalt des Finanzkapitalismus verlangen kategorisch die endgültige Unterjochung der gesamten bisher noch nicht-kapitalistischen Welt. Das Ende des 19. und der Anfang des 20. Jahrhunderts brachten die endgültige Aufteilung der Welt zwischen einer kleinen Gruppe der imperialistischen Großmächte mit sich. Ein Häuflein von Großmächten und in ihnen ein Häuflein von Menschen, die sich auf die Kraft des akkumulierten Kapitals und auf die Macht der Bajonette und Kanonen, der modernsten und vervollkommensten Mordwerkzeuge stützen, begannen die Welt zu beherrschen. Die Unterjochung und Versklavung des einen Volkes führte zur Unterjochung und Versklavung der anderen. Der Kampf der imperialistischen Mächtegruppen um die letzten noch nicht endgültig aufgeteilten Gebiete, um die Neuverteilung der Welt hat schließlich zur größten Katastrophe und zum größten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit, zum Weltkrieg geführt.

Aber diese ungeheure Katastrophe, die zwei Erdteile mit Blut getränkt hat, hat jenes ungeheuerliche System, dessen Frucht sie selbst gewesen ist, nicht beseitigt. Die imperialistischen Mächte haben sich noch krampfhafter an die Beute geklammert, die ihnen aus den Händen zu entschlüpfen drohte und die sie so teuer erkaufte haben. Die Ermordung von Millionen Menschen, darunter von Hunderttausenden Kolonialsklaven aus Indien und aus den französischen afrikanischen Kolonien, die auf allen Schlachtfeldern für die Interessen der Sklavenhalter gefallen sind, hat nicht einmal zur Verringerung der Zahl jener Mächte geführt, die auf eine Kolonialbeute Anspruch erheben. Das faschistische Italien beizt sich, die Stelle Deutschlands einzunehmen und fordert immer lauter und zäher einen Anteil an den Kolonialgebieten; und sogar in Deutschland selbst streben die privilegierten Klassen, die ihre ökonomische und politische Macht wiederhergestellt und den bitteren Beigeschmack der Fremdherrschaft bereits vergessen haben, danach, auch für sich selbst das Recht zur Unterdrückung anderer Völker zu erwerben. Das ist die schonungslose Logik jenes Systems, unter dem die Menschheit schmachtet. Weniger als je kann das gegenwärtige Wirtschaftssystem, das durch den Krieg die europäischen Volksmassen erschöpft hat, ohne koloniale Ueberprofite, ohne jede Unterjochung ganzer Völker und ganzer Kontinente bestehen und sich entwickeln. Je weniger der alte Kapitalismus imstande ist, den Wohlstand der europäischen Volksmassen, vor allem der proletarischen Massen, zu sichern, umso mehr ist er genötigt, auf fremden Kontinenten nach einem durch Gewalt beherrschten Absatzmarkt für seine Waren und für sein Kapital zu suchen. Die durch den Krieg außerordentlich beschleunigte monopolistische Entwicklung des Kapitalismus verwandelte die kleine Oberschicht der privilegierten Klassen eines Häufleins von Großmächten — vor allem der anglo-sächsischen Mächte — in Beherrscher und Despoten der ganzen Welt.

Der Weltkrieg und seine Folgen zeigten jedoch klar, daß der fremde imperialistische, koloniale Kapitalismus, wie auch der Kapitalismus in seiner Gesamtheit,

sein eigener Totengräber

ist. Die Explosion des Weltkrieges machte nicht nur die unerhörten

innerlichen Widersprüche offenbar, die die kapitalistische Menschheit zerreißen: es mußten Millionen von Menschen zugrunde gehen bei dem Versuche, diese Widersprüche auszugleichen und zu glätten. Nicht nur das hat der Weltkrieg enthüllt. Im schonungslosen Kampfe gegeneinander waren die imperialistischen Mächte selbst gezwungen, an die Gefühle des nationalen Selbstbewußtseins der unterdrückten Völker zu appellieren, sie selbst waren gezwungen, die Losung der Selbstbestimmung der Völker herauszugeben. Die unterdrückten, versklavten Völker haben die Imperialisten sozusagen beim Wort genommen. Die verspäteten und trügerischen Zugeständnisse, abgelöst von Rückfällen in noch grausamere Unterdrückung, alle die Methoden der grausamen und systemlosen patriarchalen Herrschaft des Nachkriegsimperialismus, haben die durch den Krieg und durch die ganze wirtschaftliche Entwicklung aufgerüttelten Volksmassen noch mehr in Unruhe versetzt.

Eine mächtige Welle der nationalen Freiheitsbewegung flutete über unermeßliche Riesengebiete Asiens, Afrikas, Amerikas hinweg.

Das Banner des Aufstandes gegen Sklaverei und Unterjochung wurde sowohl in China als auch in Indien, in Aegypten, in Nordwest-Afrika, in Indonesien, wie in Mexiko und auf den Philippinen erhoben. Der Haß gegen die Sklaverei und Unterdrückung, die Sehnsucht nach einem besseren, freieren und kulturellen Leben erwachte in allen Winkeln der ausgebeuteten Welt.

Nach dem Weltkriege erhielt diese nationale Freiheits-Weltbewegung einen

mächtigen Anstoß durch die russische Revolution,

die die nicht auf Ausbeutung beruhende Macht des Proletariats und der Bauernschaft errichtete und zur Umwandlung des alten räuberischen russischen Imperiums, das Hunderte von Völkern unterdrückt hatte, in eine freie Föderation der gleichberechtigten Völkerschaften führte. Das größte Unterdrückungsgebäude der Welt ist unwiderruflich zusammengestürzt. Das welthistorische Beispiel des auf den Trümmern dieses Unterdrückungsgebäudes aufgebauten Staates der Arbeit, der sich auf das freie Bündnis der Völker und Stämme stützt, beleuchtet wie eine Fackel den Weg des Freiheitskampfes der unterdrückten und versklavten Völker.

Diesen mächtigen Willen zur Freiheit und Unabhängigkeit kann niemand mehr ersticken. Nur Dummköpfe und jämmerliche Philister und Routiniers können glauben, daß die heutige Zivilisation und die ganze Zukunft der Welt auf Europa und auf die Vereinigten Staaten Amerikas beschränkt bleiben. Die nationale Freiheitsbewegung der asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Völker ist ihrem Umfange nach eine Welterscheinung. Und nur sie wird — organisch verbunden und verwachsen mit dem Freiheitskampf des Proletariats der alten kapitalistischen Gesellschaft — unseren Planeten in eine ganz zivilisierte Welt verwandeln, nur sie wird durch die Befreiung der Welt ein neues Kapitel der Weltgeschichte beginnen,

die zum ersten Mal wirklich Weltgeschichte, die Geschichte der Menschheit der ganzen Welt sein wird.

Schon die chinesische Revolution allein, die Freiheitsbewegung von 400 Millionen unterdrückten Menschen, ist eine weltgeschichtliche Tatsache, die viele der „großen“ aufregenden Tatsachen der europäischen Geschichte gänzlich in den Schatten stellt. Und der nationale Freiheitskampf der Völker Indiens, das auch einen ganzen Kontinent darstellt, hat gleichfalls die Bedeutung einer welthistorischen Tatsache. Mögen die Beherrscher der alten kleinen Teil-Welt auf ihre veralteten, der heutigen Zeit nicht mehr entsprechenden Illusionen verzichten, die heute einen jämmerlichen und lächerlichen Eindruck machen müssen.

Die ganze Welt ist in Bewegung

und der kleinste Impuls in irgend einem ihrer Teile findet mächtigen Widerhall auf unermeßlichem Gebiete. Das Beispiel des winzigen Nicaragua zeigt, daß ein dauerhafter Widerstand selbst gegen den mächtigsten imperialistischen Riesen möglich ist dank der Resonanz, die dieser Widerstand bei einer ganzen Reihe von stärkeren Völkern, die aber gleichfalls mit Besorgnis ihre Unabhängigkeit verteidigen müssen, erweckt.

Ohne den erbittertsten Widerstand werden jedoch die imperialistischen Unterdrücker ihre Beute nicht freigeben. Die junge türkische Republik mußte alle ihre Kräfte in einem neuen Kriege anspannen, sie mußte ihre Hauptstadt in das Innere des Landes verlegen, um ihre Unabhängigkeit vor räuberischen Attentaten zu beschützen. Schon nach dem Weltkriege haben wir neue Kolonialkriege in Marokko und Syrien erlebt. Unter dem Drucke der nationalen Bewegung sah sich Großbritannien endlich gezwungen, auf dem Papier eine Art von Unabhängigkeit und Selbständigkeit in Aegypten anzuerkennen, es fährt aber mit Hilfe der in diesem Lande zurückgelassenen militärischen Kräfte fort, die ägyptische Demokratie in der größten Form zu vergewaltigen, und klammert sich umso fester an Sudan, das die blutigen Heldentaten von Lord Kitchener noch nicht vergessen hat. Um ihre Macht zu behaupten, zugleich im Namen des sogenannten „Prestige“ — eines der heuchlerischsten Begriffe —, sind die heutigen Eroberer, die sich so sehr ihrer Kultur und ihres Christentums rühmen, nach wie vor zu den unmenschlichsten Grausamkeiten, zu den barbarischsten Rauekten fähig. Wer kann die letzte grausame Abrechnung der holländischen Plantagenbesitzerregierung mit den Aufständigen von Niederländisch-Indien, wo bis heute noch Zwangsarbeit und Leibeigenschaft bestehen, vergessen? Wer kann die bestialische Kanonensalve aus einer Entfernung von 6 Metern auf unbewaffnete Chinesen in Wanshien vergessen, von deren Blut der Yangtsekiang rot gefärbt wurde? Wer erinnert sich nicht an den kanibalen triumphierenden Ton der Schilderung der führenden Presseorgane der „hochkultivierten“ englischen Nation über dieses unerhörte Gemetzel? Wer hat in Indien vergessen, mit welcher Bestialität auf eine unbewaffnete Menge geschossen wurde, auf einem Platz von Amritsa, dessen Ausgänge abgeschlossen waren; wer hat es vergessen, daß der General O'Dyer von den Anhänger solcher bestialischer Handlungen eine Ehrenwaffe erhielt?!

Die Notwendigkeit, die zerstörten Grundlagen des Wirtschaftslebens wiederherzustellen, die Angst vor der Revolution und die noch nicht überwundene Erschöpfung durch den Weltkrieg zwingen vorläufig die imperialistischen Mächte, den Frieden in ihren gegenseitigen Beziehungen irgendwie aufrechtzuerhalten. Deshalb ist der „Pazifismus“ das Lieblingswort der gleichen europäischen und amerikanischen Diplomatie geworden, das den größten Krieg in der Geschichte der Menschheit vorbereitet hat. Der „Pazifismus“ ist jedoch keine Exportware, er dient sozusagen nur für den inneren Gebrauch der imperialistischen Mächte, er ist unanwendbar auf jene Länder, die der Imperialismus als seine Kolonien oder Halbkolonialländer betrachtet. Hier herrscht im Gegenteil die unverhüllte und zügellose Gewalt der gepanzerten Faust, hier kann sich die europäisch-amerikanische Soldateska austoben und für neue große Schlachten stählen.

Der europäisch-amerikanische offizielle Pseudo-„Pazifismus“ ist der Ausdruck auch jener Tatsachen (außer den bereits erwähnten), daß die Achse der Weltantagonismen, die die imperialistischen Mächte von einander trennen, der Hauptschauplatz des Weltkrieges, sich von Westen nach dem Osten, nach dem stillen Ozean verschoben hat. Hier an den Küsten des Großen Ozeans liegen die wichtigsten und wertvollsten Objekte der imperialistischen Bestrebungen. Und die auf beiden Seiten des Ozeans vor sich gehenden Kämpfe, unter Beteiligung der bewaffneten Kräfte

der imperialistischen Mächte und ihrer Gehilfen, sind nur vorbereitende Vorpostengefechte des kommenden großen Zusammenstoßes, der die Menschheit mit neuen, unermesslichen Leiden bedroht.

Die britische Diplomatie ist unaufhörlich, unermüdetlich und hartnäckig bemüht, die anderen imperialistischen Mächte in den bewaffneten Konflikt mit China hineinzuziehen.

Nach dem römischen Besuch des schlimmsten Abenteurers unserer Zeit, des Helden von Gallipoli, Churchill, bei dem anderen zügellosen Abenteurer, Mussolini, beeilt sich das faschistische Italien, das nur ganz geringe Interessen in China hat, einzig und allein zur Hebung seines „Prestige“ und um Geschenke in irgend einem anderen Weltteil zu bekommen, England seine Kondottierdienste anzubieten und sendet Panzerkreuzer nach den chinesischen Gewässern.

England selbst befindet sich faktisch bereits in offenem Kriegszustand mit den Kräften der nationalen Freiheitsbewegung Chinas,

die durch die Kantoner Regierung und durch die Koumingtang vertreten sind. Nur die Erfolge der Waffen der südchinesischen Armeen, nur die Angst vor einer vollständigen Niederlage sowie der Mißerfolg der ersten Versuche, eine bewaffnete Koalition gegen das revolutionäre China zu schaffen, haben die Londoner Regierung zu Verhandlungen mit der Kantong-Regierung bewogen. Gleichzeitig mit diesen Verhandlungen werden jedoch die schlimmsten Feinde der chinesischen Freiheit (vom Schlage des ganz verkommenen Abenteurers Tschang Tso Lin, eines einfachen Räubers und politischen Parvenüs, der sich in einen militärischen Satrapen verwandelt hat) unterstützt und man führt eine wüste Kampagne gegen den einzigen aufrichtigen Freund des jungen China, die Sowjet-Union; vor allen Dingen aber werden diese Verhandlungen von der Entsendung von — nach östlichem Maßstab gemessen — sehr großen Streitkräften nach Schanghai begleitet, dem sich die siegreichen Armeen nähern.

Die ganze Arbeiterklasse Englands protestiert bereits wuchtig gegen die neue Kriegsgefahr.

Dem nationalen Freiheitskampf des größten asiatischen Volkes droht die Gefahr der Erwürgung. Und es droht die Gefahr eines neuen Kreuzzuges auch gegen die Sowjet-Union: so groß ist in den Augen der imperialistischen Welt die Schuld der moralischen Solidarität mit der Freiheitsbewegung eines asiatischen Volkes.

Gleichzeitig sichert sich an der anderen Küste des Ozeans der nordamerikanische Imperialismus durch unverhüllte Gewalt die Herrschaft über alle möglichen Wasserwege, die eine einheitliche Aktion seiner Seestreitkräfte ermöglichen, und er bedrohte die Unabhängigkeit Mexikos, wo endlich die demokratischen Kräfte der Gesellschaft sich den Weg zur Macht gebahnt haben und zum ersten Mal bestrebt sind, die nationale Souveränität des Landes gegen die schamlosen Ansprüche des ausländischen, vor allem des nordamerikanischen monopolisierten Kapitals zu sichern. Nur der Protest der demokratischen Kreise in den Vereinigten Staaten, nur die wachsende Empörung der latein-amerikanischen Länder, denen das nord-amerikanische Kapital sein Joch aufzwingen will, und vor allem die feste Haltung der mexikanischen Regierung selbst, zwangen Kelllogg und Coolidge zum vorläufigen Rückzug. Es wäre aber lächerlich, die Kriegsgefahr nicht zu sehen, die auch hier unmittelbar in der Luft liegt. Die imperialistischen Mächte kaufen und verkaufen ganze Völker und ganze bevölkerte Kontinente wie Vieh.

Stets und überall sehen wir das gleiche Bild: Einerseits Dutzende und Hunderte von Millionen Menschen, die nach Unabhängigkeit und Freiheit streben, andererseits kleine, aber mächtige Häuflein von Ausbeutern, die bestrebt sind, ihre Extraprofite durch die parasitären Formen des privilegierten Handels, durch die Ausfuhr der Kapitalüberschüsse und durch die monopolistische Kontrolle der wichtigsten Rohmaterialsorten: Baumwolle, Kupfer, Eisen usw. zu sichern.

Die Kriegshandlungen hörten in Europa auf. Bevor der Krieg auf den blutgetränkten Ebenen Europas von neuem ausbricht oder auf die Küsten des Stillen Ozeans übergeht, wo allmählich ein großer Zusammenstoß heranreift, wird er in dieser oder jener Form in Asien, in Afrika, in Mittelamerika fortgesetzt. Kein pazifistisches Geschrei ist imstande, die grausame und schändliche Tatsache zu vertuschen, daß die Welt nicht aus dem Kriegszustand herauskommt, und daß die Unterjochung und die Ausbeutung der kolonialen und halbkolonialen Völker die unversiegbare Quelle der Kriege bleibt.

Unter diesen Verhältnissen haben die auf dem internationalen Kongreß gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung im Februar 1927 versammelten 180 Delegierten beschlossen, die Liga zum Kampf gegen den Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit zu gründen. Wir teilen allen unterdrückten Völkern und allen unterdrückten Klassen der herrschenden Völker die Gründung der Liga mit.

Wir fordern jeden auf, sich uns anzuschließen und uns zu unterstützen, der nicht an der Unterdrückung anderer interessiert ist, der nicht aus den Früchten dieser Unterdrückung lebt, der die moderne Sklaverei und Leibeigenschaft haßt und sich nach der eigenen Freiheit und nach der Freiheit seiner Mitmenschen sehnt. Die unterdrückten und versklavten Völker rechnen in erster Linie auf die Unterstützung der fortgeschrittenen Arbeiterklasse aller Länder, da, wie auch das Proletariat, auch sie nichts außer ihre Ketten zu verlieren haben. Aber auch die breitesten Bauernmassen und die Massen des Mittelstandes und der Intellektuellen sind nur das Opfer der Unterdrückung anderer Völker, die ihnen bestenfalls nur klägliche Brosamen bringt, ihnen dafür aber die immer wachsende Last des Militarismus, alle Qualen eines Gewaltsystems und die entsetzlichen Leiden eines Krieges aufbürdet.

Die Befreiung der Unterdrückten, der Vasallen oder einfach gewaltsam unterjochten Kolonialvölker wird die Errungenschaften und die Möglichkeit der materiellen und geistigen Kultur der Menschheit nicht verringern, sondern in noch nicht dagewesenem Umfange vermehren. Und in diesem Sinne können die unterdrückten und versklavten Völker, die die überwiegende Mehrheit der Menschheit darstellen, ähnlich dem Proletariat die ganze Welt, die Welt der Zukunft erobern.

Unterdrückte Völker und unterdrückte Klassen vereinigt Euch!

Für die Delegierten auf dem Kongreß

China:

General Lu Dschung Lin, Kanton-Armee — Chen Kuen, Zentral-Exekutive der chines. Gewerkschaften — Liao Hansin, Exekutiv-Komitee der Kuomintang — Prof. Kuomeng You, Nationaluniversität Peking — Hsiung Kwang Suen, Nationalregierung von Canton — Si Li Shao, Arbeiterverband der Provinz Kwangtung — General Schao Li Tse, Revolutionäre Armee — Chao Ting Chin Sun-Yat-Sen-Vereinigung Amerika — Siao

Tchen Hoin, Chinesischer Arbeiterverband, Frankreich — Han Tianso Kie, Li Sun Ching, Kuomintang Holland — Tsan Wei Ming, Kuomintang Billancourt — Ou Pao Y. Chinesische Studentenvereinigung Charleroi — Li Koue Tsai, Maschinenarbeitergewerkschaft Kanton und Gewerkschaftskartell Kanton — Koyung Tong, Hauptverband chinesischer Studenten, Deutschland — Li Piu Hen, Paris — Tang King Pei, Kuomintang England — Y. S. Hsieh, Kuomintang, Deutschland — Sia Ting, Kuomintang Zentraleuropa — Wang Chou, Kuomintang Creusot — Li Wen Pey, Verteidigungskomitee der Rechte der chinesischen Rasse — Fan Toen Yuen, Büro zur Bekämpfung der ungleichen Verträge, Belgien — Wang Kie Kiang, Hauptverband chinesischer Studenten, Provinz Kwangtung — Wan Kie Tcheou, Kuomintang-Partei, Lyon — Koc, Kuomintang, Belgien.

Indien:

Jawahar Lal Nehru, Allindischer National-Kongreß — Professor M. Barakatulla, Indische Freiheitspartei Amerika — V. Chattopadhyaya, Verband indischer Journalisten — J. Naidu, Verband der Inder in Zentraleuropa — Bakar Ali Mirza, Indische Vereinigung Oxford — Sinha, Indisches Informationsbüro der I. L. P., London — A. C. N. Nambiar, Verband indischer Journalisten.

Amerika:

Roger Baldwin, Liga für Menschenrechte und Urban League — Manuel Gomez, Antiimperialistische Liga — Richard Moore, Amerikanischer Negerarbeiter-Kongreß und Vereinigung für den Fortschritt der Neger — Martins, Patriotische Liga, Haiti — Angel Sotomayor, Arbeiterverband Cuba — G. M. Morales, Kolumbien — E. Rabines, Argentinien — Victorio Codovilla, Argentinien — Charles Quijano, Venezuela — Haya de la Torre, Panama u. Peru — F. Martinez, Mexiko — José Vasconcelos, Porto-Rico — A. Alminiana, Liga für die Unabhängigkeit der Philippinen.

Süd- und Nordafrika:

Messalie, Nordafrikanischer Stern — Hadjali, Nordafrikanischer Stern — Chadly Ben Mustapha, Tunis — I. A. La Guma, Südafrika — Gumede, National-Kongreß, Südafrika — Daniel Colrairie, Gewerkschaftskongreß Süd-Afrika — Lamine Senghor, Präsident des Comité de la Défense de la race Negro.

Aegypten:

Mohammed Hafiz Bey Ramadan, Aegyptische Nationalpartei — Ibrahim Joussef, Aegyptische Nationalradikale Partei

Franz. Antillen:

Danae Narcisse, Verteidigungskomitee der Neger — Elie Bloncourt, Max Boncourt, Camille, Str. Jacques, Interkoloniale Vereinigung

Indochina:

Fran van Chi, Vereinigung der Indochinesen — Hoang van Giu, Anamitische Partei für die Unabhängigkeit — Van Luc — Duong van Giao — Dinh van Cac, Konstitutionelle Partei — Bui cong Trung, Jung-Annamistische Partei.

Syrien:

Mazhar Bey el Bakri — Hajdar Mardam Bey, Syro-palästinensisches Komitee.

Palästina:

I. Itzhaki, Arbeiterpartei Palästinas (Poale-Zion)

Persien:

Mortesa Alavi, Republikanisch-revolutionäre Partei — Achmed Assadoff, Republikanisch-revolutionäre Partei.

Korea:

Yiking Li, Verein koreanischer Studenten, Deutschland — Whang Wovil Kolu Li Verband der Schriftsteller und Journalisten Koreas — Kin Fa Ling, Verein der Koreaner, Frankreich.

Indonesien:

Semaon — Mohamed Hatta, Indonesische Freiheitspartei — Abdul Manaf, Indonesische Freiheitspartei — Nazir Pamontziak, Indonesische Freiheitspartei — Achmed Subardja, Indonesische Freiheitspartei — Gatot, Indonesische Freiheitspartei.

England:

George Lansbury M. P. — Fenner Brockway, Unabhängige Arbeiterpartei — Bridgemann — H. Pollitt, Minderheitsbewegung — S. O. Davies, Britischer Bergarbeiterverband — Frau Beckett — S. Saklatvala, M. P. — John Bekett, M. P. — Herbert W. Jones, Quäker — Ellen Wilkinson, M. P. — Helen Crawford — Mac Manus — R. Postgate, Plebs League — Stokes, Londoner Gewerkschaftsrat — James Crossley — William Rust — Brown, Sekretär der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale.

Frankreich:

Henri Barbusse — Mme. Duchêne — Albert Fournier, Abgeordneter — A. Herclot, C. G. T. U. — Deloyer — Vernochet und Kyriako, Internationale der Bildungsarbeiter — Ventadour, Sekretär der Liga gegen koloniale Unterdrückung — Dutilleul — Levassort — C. Drevet, „Stimme der Frau“ — Semard.

Belgien:

Dr. Marteaux, Abgeordneter — Georges Gérard, Sekretär der Liga gegen koloniale Unterdrückung — Charles Plisnier — P. H. Spaak, Redakteur — Lejour, Unabhängige Vereinigung der sozialistischen Studenten — Liebaers und A. Geerts, Bekleidungsarbeiterverband — Maurice Bologne, Alexandre Trouchau, Viktor Gouix, Arbeiter-Ido-Bund — Verspleht, Collet und Jolser, Sozialistische Vereinigung ehem. Kriegsteilnehmer — A. De Bevere, Internationale der Kriegsdienstgegner — Frau Marceline Hecquet, Internationale für Zusammenarbeit — Pasteel — Mackeuse, Mitglied des P. O. B. — van Overstraeten — Driesschaert.

Deutschland:

Professor Alfons Goldschmidt — Professor Theodor Lessing — Dr. Sternberg — L. Gibarti — Willi Münzenberg, M. d. R. — Frau Dr. Goldschmidt — Frau Dr. Helene Stöcker — Georg Ledebour, Sozialistischer Bund — Dr. Kurt Kersten — G. Pohl — Paul Scholze — Lehmann-Lukas — H. Jäger — Otto Lehmann-Rußbüldt, Deutsche Liga für Menschenrechte — Johann Resch, Liga gegen koloniale Unterdrückung, Köln — Dr. Meyer, Sozialistischer Schülerbund — Erich Schirner, Verband der Bankangestellten, Breslau — Georg Stolt, Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten — Walter Stöcker, M. d. R. — Arnim T. Wegner, Bund der Kriegsdienstgegner — Otto Bachmann — Georg Dünninghaus — Lucy Peters, Liga gegen koloniale Unterdrückung — Magda Hopstock-Huth, Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit — Arthur Holitscher — Fritz Bach — Ernst Toller — Alfons Paquet — Karl August Witfogel — Fritz Heckert M. d. R. — Fritz Schönherr — Putz M. d. R. — Koenen, M. d. R. — Pfarrer Fritze, Religiös-sozialistische Vereinigung.

Holland:

Edo Fimmen — Henriette Roland-Holst — J. W. Kruyt — S. J. Rutgers — H. van Walree — Albert de Jong, Antimilitaristisches Büro — Müller Lehning — Wijnkoop — Schermerhorn — Struyk — Koch — Lagerfeld.

Italien:

Guido Miglioli, Mitglied der Kammer — Victorio Verri — Dr. D. Martini.

Schweiz:

Dr. Tobler — Willi Tröstel.

Tschechoslowakei:

Prof. Nejedly — Lad. Beran.

Oesterreich:

Dr. Leopold Katz — Frau Dr. Raissa Adler.

Brüssel, den 14. Februar 1927.

Organisationsresolution.

1. Die auf dem Brüsseler Kongreß gegen Imperialismus, gegen Kolonialherrschaft und für nationale Unabhängigkeit vertretenen Organisationen und Delegierten haben sich zu einer internationalen Vereinigung gegen Imperialismus, gegen Kolonialherrschaft und für nationale Unabhängigkeit zusammengeschlossen. Der Name der internationalen Vereinigung lautet:

Liga gegen Imperialismus und für nationale
Unabhängigkeit.

2. Der Liga gegen Imperialismus, gegen Kolonialherrschaft und für nationale Unabhängigkeit dürfen alle Organisationen, alle Parteien, Gewerkschaften und Personen angehören, die einen ersten Kampf gegen kapitalistisch-imperialistische Herrschaft, für das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, für die nationale Freiheit aller Völker, für die Gleichberechtigung aller Rassen und Menschen, unter Anerkennung der Brüsseler Beschlüsse aufnehmen wollen.
3. Das Kongreßpräsidium, das von nun an als Generalrat bezeichnet wird, erhält den Auftrag, ein Programm und ein Statut für die Liga gegen Imperialismus, gegen Kolonialherrschaft und für nationale Unabhängigkeit auszuarbeiten. Beide Entwürfe sind spätestens $\frac{1}{4}$ Jahr vor dem Zusammentritt eines neuen Kongresses allen angeschlossenen Organisationen zur Diskussion zu unterbreiten.
4. Der Generalrat repräsentiert die Liga in den Zeiten zwischen den Kongressen.
5. Der Generalrat wählt aus seiner Mitte ein Exekutivkomitee von neun Mitgliedern. Das Exekutivkomitee ist das ausführende Organ des Kongresses und des Generalrates. Das Exekutivkomitee ernennt die Mitglieder des Büros, bestimmt die Funktionen der einzelnen Mitglieder und leitet die allgemeinen Geschäfte der Liga. Falls es notwendig wird, die unter § 12 genannten Aktionen durchzuführen, ist die Zustimmung von 5 der 9 Mitglieder des Exekutivkomitees erforderlich.
6. Der Sitz des Büros wird vom Exekutivkomitee bestimmt und dort sein, wo die Arbeit am ungehindertsten vor sich gehen kann. Als nächster Ort des Bürositzes wird Paris in Aussicht genommen.

7. Der Kongreß überträgt dem Generalrat und dem Exekutivkomitee die Organisierung und Führung der Propaganda und Agitation gegen alle Formen der Unterdrückung von Nationen und Individuen in allen Ländern. Eine besondere Aufgabe des Generalrates und des Exekutivkomitees ist die Ausführung der Beschlüsse des Brüsseler Kongresses.
8. Eine weitere Aufgabe des Exekutivkomitees ist es, alle Materialien über die Wirkung der imperialistischen Unterdrückung in den verschiedenen Ländern zu sammeln und durch Konferenzen, Kundgebungen, Ausstellungen usw. in allen kapitalistischen Ländern bei den Hand- und Kopfarbeitern den Willen zu erwecken, die nationalen und sozialen Kämpfe um die Befreiung der unterdrückten Völker zu unterstützen.
9. Das Exekutivkomitee wird in den Ländern, wo der Imperialismus mit der größten Heftigkeit wütet, Sekretariate schaffen. Diese Sekretariate werden in ständiger Verbindung mit dem Exekutivkomitee stehen und sich mit ihm über alle notwendigen Aktionen verständigen.
10. Der Generalrat, die Exekutive und die in den verschiedenen Ländern zu schaffenden Sekretariate müssen sich bemühen, alle schon bestehenden Organisationen mit ähnlichen Zielen zusammenzufassen, wie z. B. die Komitees „Hände weg von China“, „Hände weg von Rußland“, „Komitee für Syrien“, „Komitee für Marokko“, „Liga gegen koloniale Unterdrückung“ und „allamerikanische antiimperialistische Liga“.
11. Alle der Liga angeschlossenen Organisationen müssen sie mit aller Kraft unterstützen und einen jährlichen Beitrag, der mit ihrer Mitgliedschaft und finanziellen Stärke in Einklang steht, an das Büro einzahlen. Das gleiche gilt von den sich individuell anschließenden Mitgliedern; außerdem nimmt die Liga freiwillige Beiträge entgegen.
Der Generalrat hat das Recht, durch die Aufnahme der Vertreter neu gegründeter Sektionen der Liga oder der Vertreter von Arbeiterorganisationen, die sich der Liga neu angeschlossen haben, seine Mitgliederzahl zu erweitern.
12. Das Exekutivkomitee bestimmt die Maßnahmen, die zu ergreifen sind:
 1. wenn die imperialistischen Staaten versuchen, mit Gewalt die nationalen Freiheitsbestrebungen zu unterdrücken oder
 2. im Falle eines Krieges oder einer Kriegsandrohung.
 In solchen Fällen unmittelbarer Gefahr muß sich das Exekutivkomitee mit den nationalen und internationalen, politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse in Verbindung setzen.

Resolution der Gewerkschaftsvertreter auf dem Brüsseler Kongreß.

Die unterzeichneten Delegierten, die 17 Gewerkschaftsorganisationen mit zusammen 7 962 000 Mitgliedern aller Rassen repräsentieren, versichern als Teilnehmer des Internationalen Kongresses gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus (Brüssel 10. bis 15. Februar 1927) ihre völlige Solidarität mit allen unterdrückten Völkern der Erde, die im Kampfe für ihre Befreiung vom Joch des Imperialismus stehen. Sie verpflichten sich, diese Völker nach Kräften und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

In einer Zeit, da die englischen Imperialisten täglich neue Transporte von Waffen, Munition, Kriegsmaterial und Truppen nach China entsenden, und ihre Flugzeuge und Kriegsschiffe ausschicken,

um die chinesische Revolution niederzuschlagen, weisen die unterzeichneten Gewerkschaftsvertreter darauf hin, daß das einzige wirksame Mittel für die Bevölkerung der unterdrückten Länder, zur Verhinderung des von den Imperialisten vorbereiteten Krieges, darin besteht, die nötigen Maßnahmen zur internationalen Organisation des Boykotts der Waffen- und Munitionstransporte und zur Entfesselung des Generalstreiks zu treffen.

Zu diesem Zweck muß in jedem Lande eine aktive Kampagne zur Popularisierung der Anwendung von Teilstreiks und des Generalstreiks geführt werden. Die vom Kongreß gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus gefaßten Beschlüsse und Resolutionen müssen von der Gewerkschaftspresse der ganzen Welt veröffentlicht und in weitestem Maßstabe unter den Arbeitern in Stadt und Land verorciitet werden.

Angesichts der auf die Rivalität unter den verschiedenen imperialistischen Staaten der Welt zurückzuführenden beständigen Kriegsdrohungen, und zur wirksamen Unterstützung des Freiheitskampfes der Völker für ihr Selbstbestimmungsrecht, erklären die Gewerkschaftsvertreter auf dem Kongreß gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus, daß die internationale gewerkschaftliche Einheit heute mehr denn je notwendig ist. Sie wenden sich an den Internationalen Gewerkschaftsbund zu Amsterdam, an die Rote Gewerkschafts-Internationale zu Moskau und an alle anderen, den bestehenden Internationalen nicht angeschlossenen Organisationen und fordern sie im Namen der 7962000 Gewerkschaftsmitglieder, die sie vertreten, auf, aufs schnellste eine Vereinbarung für die Schaffung einer einheitlichen Gewerkschafts-Internationale, die alle Gewerkschaften der fünf Weltteile und die Arbeiter aller Rassen und Farben umfaßt, zu treffen.

Eine einheitliche Gewerkschafts-Internationale ist allein imstande, einen Damm zu errichten, an dem alle imperialistischen Kriegsvcrsuche scheitern würden.

Die unterzeichneten Gewerkschaftsvertreter fordern die Gewerkschaften aller Länder dringend auf, mit der gegenwärtig noch bestehenden Trennung nach weißen und farbigen Arbeitern, endgültig Schluß zu machen. Alle Arbeiter ohne Unterschied müssen in örtlichem, nationalem und internationalem Maßstabe in den gleichen Gewerkschaftsorganisationen erfaßt werden.

Das Gewerkschafts-, Koalitions-, Versammlungs- und Streikrecht, die Rede- und Pressefreiheit, alle Rechte müssen für alle Arbeiter der Kolonial- und Halbkolonialländer erobert werden.

Während die Arbeiter der unter imperialistischer Herrschaft stehenden Länder nicht vergessen dürfen, daß das Gewerkschaftsrecht im offenen Kampf erobert werden muß, so müssen die Arbeiter und Gewerkschaften der imperialistischen Unterdrückungsländer gleichfalls energisch kämpfen, um ihre Kapitalisten zu zwingen, den Arbeitern und Bauern dieses Recht zu gewähren.

Die Trennung nach Rassen, Farben und Arbeiterkategorien, die nationale und internationale Spaltung der Gewerkschaftsorganisationen dient lediglich den Interessen der Kapitalisten und Imperialisten, die ihre Herrschaft nur infolge dieser Spaltung und infolge der ungenügenden Organisation der Arbeiter fortsetzen können.

Nieder mit der kapitalistischen Ausbeutung und der imperialistischen Unterdrückung!

Es lebe die Vereinigung der Arbeiter und der
Unterdrückten der ganzen Welt!

Es lebe die internationale Gewerkschaftseinheit!

- Für die englische Minoritätsbewegung: Harry Pollitt,
„ die mexikanische Gewerkschaftsföderation (Crom): Edo Fimmen,
„ die britische Bergarbeiter-Föderation: S. O. Davies,
„ die Unitarische Allgemeine Arbeitskonföderation von Frankreich:
A. Herclot,
„ den Allchinesischen Gewerkschaftsbund und
„ die Streikkomitees von Hongkong und Kanton: Tschen Kuen,
„ den Kwantunger Rat der Arbeiterdelegierten: Li Koué Tsai,
„ die Internationale der Bildungsarbeiter: Vernochet,
„ den Metallarbeiter-Verband von Kanton: Li Koué Tsai,
„ den belgischen Bekleidungsarbeiter-Verband: Liebaers,
„ die südafrikanische Gewerkschaftsföderation (weiße Arbeiter): Da-
niel Colraine,
„ die Opposition in der südafrikanischen Gewerkschafts-Union (farbige
Arbeiter): A. La Guma,
„ den Allchinesischen Metallarbeiter-Verband: Li Koué Tsai,
„ den mexikanischen Landarbeiter-Verband: Julio A. Mella,
„ den Verband der Petroleumarbeiter von Tampico (Mexiko):
J. Martinez,
„ den Gewerkschaftsbund von Venezuela: C. Quijiano,
„ die Arbeiterföderation von Cuba: A. Sotomayer,
„ den nordamerikanischen Negerarbeiterkongreß: A. B. Moore.
-

Kolonial- Revue

Vierteljahresbücher der Liga
gegen Imperialismus und für
nationale Unabhängigkeit

Inhalt des Heftes 1:

Henri Barbusse:
„Selbstbestimmungsrecht den Kolonialvölkern“
George Ledebour:
„Kolonialer Umschwung“
Corbach:
„Das erwachte China“
und vieles andere.

Heft 2 erscheint Ende Mai,
esenthält Aufsätze u. a.

von Karl Radeck, Dr. Sternberg,
Prof. Dr. Alfons Goldschmidt,
Henri Barbusse

Bestellen Sie noch heute

Herausgegeben und verlegt von der
Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit

Berlin W 66, Wilhelmstraße 48